Morgen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17.)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei J. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank".

Nr. 55.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 23. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Vier Eisenbahnen für die Provinz Posen.

I.

Wenn sonst in den Verhandlungen des Landtages die Provinz Posen als Diskussionsgegenstand auftrat, vermochten wir uns eines leichten Gruselns nicht zu erwehren. In der Regel waren es unangenehme Dinge, die man von uns dort erzählte. So oft über Kultur-, Nationalitäten-, Rassen- und andere Kämpfe debattirt wurde, erinnerte man sich unser; wenn aber einmal der Staatssäckel sich aufthat und seinen Segen in Gestalt von Eisenbahnvorlagen, Kanalprojekten, Stromkorrektionsplänen 2c. auszuschütten anfing, dann erfreuten wir uns zumeist einer glänzenden Abwesenheit. Wir wollen indeß mit der kargen Vergangenheit nicht rechten, sondern uns an der freundlicheren Gegenwart trösten.

Gegenwärtig nämlich hat die Provinz Posen das lang entbehrte Vergnügen, in einer wichtigen Gesetzesvorlage wirthschaftlichen Charakters an hervorragender Stelle zu figuriren. Der in diesen Tagen dem Hause der Abgeordneten zugegangene Entwurf eines Gesetzes, betreffend die weitere Herstellung von Sekundärbahnen, enthält unter achtzehn neuen Projekten vier, welche sich auf unsere Provinz beziehen. Von der Gesammt-Summe, welche für neue Bahnen ausgeworfen wird, entfällt nahezu ein Fünftel auf die Posener Bauten.

Die in der Vorlage aufgestellten Bahnprojekte

Posen -Wreschen,
Lissa—Jarotschin,
Lissa—Ostrowo,
Bentschen—Wollstein

sind sammt und sonders alte Bekannte, denen wir in Petitionen, Berichten, Zeitungsartikeln zu begegnen gewohnt waren. Mit ihrer Realisirung erfüllen sich seit Jahren gehegte Wünsche größerer Interessentenkreise; im Hinblick darauf hoffen wir, daß die Genehmigung des Landtages anstandslos ertheilt werden wird. Wir wollen die Bedeutung der projektirten Bahnen in Folgendem kurz skizziren:

Von der Eisenbahn Bentschen-Wollstein abgesehen, die in ihrer Anlage lediglich als Zufuhrstraße für die Hauptroute der Märkisch-Posener Bahn aufzufassen ist, besitzen die neuen Linien, obwohl sie als Sekundärbahnen hergestellt werden sollen, selbstständige Bedeutung. Sie sind die Verlängerungen bereits bestehender Hauptrouten und bei weiterem Ausbau für die Zukunft wohl im Stande, Durchgangsverkehr zu übernehmen.

Unter den Projekten rangirt in erster Reihe die Bahn Posen-Wreschen. Für sie werden 3,580.000 M. gefordert, d. h. für den Kilometer ca. 74,000 M. (ausschließlich der von den Kreisen zu prästirenden Beiträge). Der Kilometer bei den übrigen drei Projekten ist dagegen nur mit 55,000 M. durchschnittlich angesetzt; wegen ihrer hervorstechenden Bedeutung wird die Strecke Posen-Wreschen in der Ausrüstung bevorzugt. Wir haben immer vorausgesetzt, daß sie als Vollbahn gebaut und nur vorderhand in sekundären Betrieb genommen werde. Die Funktionen, welche dieser Bahn, nachdem sie die über kurz oder lang doch zu erwartende Prolongation über die Grenze hinaus auf Warschau erfahren haben wird, unbedingt zufallen müssen, lassen Einrichtungen, welche nur auf sekundären Verkehr zugeschnitten sind, in solchem Falle unpraktisch erscheinen.

Daß statt der Eisenbahn Posen-Wreschen nicht eine Eisenbahn Posen-Strzalkowo in der Vorlage gebracht ist, liegt, wie wir hoffen, lediglich an der Schwierigkeit, in der zu Gebote stehenden Zeit die Vorarbeiten für die Theilstrecke Wreschen-Strzalkowo zu vollenden. Jedenfalls dürfte es sich empfehlen, daß im Landtage einer unserer Vertreter eine diesbezügliche Frage an den Minister richtete. Die Beiträge der interessirten Kreise sind, soweit wir wissen, für den Bau der ganzen Route Posen-Landesgrenze in Aussicht gestellt. Die Bedeutung der Bahn für den von und nach dem benachbarten Polen sich bewegenden Güterverkehr würde beträchtlich geschmälert, wenn der vorläufige Endpunkt in Wreschen und nicht beim Grenzamt Strzalkowo sich befände.

Die Eisenbahn Posen-Wreschen läßt sich in ihrer ökonomischen Wichtigkeit nur voll würdigen, wenn man sie als Theilstrecke eines von Posen direkt nach Warschau führenden Schienenweges auffaßt. Die Prosperität unserer Gewerbe, das Wachsthum industrieller Thätigkeit in unserer Provinz ist an die Gewinnung eines ostwärts ausgedehnten Marktgebietes geknüpft. Eine gute Kommunikation nach Polen hinein ist auch das einzige Mittel, die zollpolitische Prohibition des russischen Reichs einigermaßen abzuschwächen.

Das braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Es fragt sich nur, ob die Hoffnung, die russische Regierung werde der Weiterlegung unserer Bahn auf ihrem Gebiet nicht dauernd Hindernisse in den Weg werfen, berechtigt ist. Nun, mit dem bislang von der Reichsregierung befolgten System, die Frage des Grenzübergangs zwischen Deutschland und Rußland als ein noli me tangere zu betrachten und in höflicher Rücksicht auf den mißtrauischen Nachbar die Herstellung der nothwendigen Verkehrsstraßen so lange zu vertagen, bis auf jener Seite die Erkenntniß des eigensten Interesses zur Annäherung und Verständigung treibt, sind wir nicht einen Schritt vorwärts gekommen. Jetzt entschließt sich unsere Regierung frisch und frank, eine Anzahl Bahngeleise bis zur Grenze vorzuschieben, die dem Werke des Friedens wie der Vertheidigung desselben in gleicher Weise zu dienen geeignet sind: dieses Vorgehen wird voraussichtlich viel wirksamer sein und die russischen Staatslenker von der Praxis, ihre angrenzenden Distrikte in einem kommunikationslosen Zustande zu erhalten, allmählich abbringen.

Eine Eisenbahn, welche von Posen über Wreschen-Strzalkowo nach Warschau führt, ist ca. 80 Kilometer kürzer als die z. Z. bestehende Route Posen-Alexandrowo-Warschau. Mit dieser Wegabkürzung sind aber die Vorzüge jener künftigen Linie keineswegs erschöpft. Der Hauptvortheil für die Gewerbe der Stadt und Provinz Posen beruht darin, daß eine Bahn Posen-Slupce-Warschau das seiner geographischen Lage gemäß nach Posen gravitirende, aufnahmefähige polnische Hinterland — den Warthedistrikt und die ostwärts daran sich schließende Gegend — in voller Länge durchschneidet. Wenn die genannten polnischen Bezirke als Absatz- und Bezugsfeld dem diesseitigen Verkehr neu- resp. wiedergewonnen werden, so ist der Erstarkung unserer Erwerbsthätigkeit eine wesentliche Schranke weggeräumt und besonders der industriellen Wirksamkeit, die in unserer Provinz auf den meisten Gebieten noch in den Kinderschuhen steckt, der Anreiz zu gesunder Ausbreitung gegeben.

Inwieweit aber auch die Eisenbahn Posen-Wreschen in ihrer Eigenschaft als selbstständige Route von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit für unsere wirthschaftliche Entwickelung ist, des Ferneren über die Bedeutung der anderen Posener Projekte seien dem nächsten Artikel einige Bemerkungen vorbehalten.

Deutschland.

+ **Berlin**, 21. Jan. Am Tage des Beginns der Generaldiskussion über die Steuergesetze veröffentlichte die „N. A. Ztg." an erster Stelle einen Artikel, der gegen die angeblich in parlamentarischen Kreisen verbreiteten Ausstreuungen protestirte, daß dem Reichskanzler die Kapitalrentensteuer nicht sehr am Herzen liege, und den Gerüchten von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanzminister und dem Ministerpräsidenten damit entgegentrat, daß über eine dieser Meinungsverschiedenheiten, über die präzipuale Besteuerung ausländischer Werthe im Sinne des Finanzministers Entscheidung getroffen sei. Für die Beantwortung der Frage, ob die Kapitalrentensteuer der Regierung sehr am Herzen liege, war damit nichts gethan; die verneinende Auffassung ist auch durch die drei Reden des Finanzministers im Abgeordnetenhause in keiner Weise widerlegt worden. Im Gegentheil. In seiner Antwort auf die Ausführungen des Abg. Rickert hat Minister v. Scholz keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß die Regierung die Absicht, „die indirekten Steuern, über welche das Reich allein die Gesetzgebung hat, weiter zu entwickeln und für unser eigenes Land nutzbar zu machen", nicht aufgegeben habe. Sie habe nur eine Seitenbewegung gemacht, um das Ziel der Beseitigung der direkten persönlichen Staatssteuern bis zu 1200 M. so schnell wie möglich und so sicher als möglich zu erreichen. Die Ausarbeitung von Steuergesetzen auf der Grundlage der Resolution vom 22. Februar 1882 bezeichnete der Finanzminister lediglich als einen Versuch, die Majorität, welche diese Resolution beschlossen habe, für die Aufhebung der 3. und 4. Stufe der Klassensteuer zu gewinnen. „Wenn Jemand, sagte Herr v. Scholz, zu Kompromissen bereit ist, muß er ja thun, was nicht seine eigentliche, wirkliche Ueberzeugung allein ist, sondern er muß sich so weit in die Seele desjenigen, mit dem er kompromittiren will, hineinversetzen, daß er doch etwas zu Stande bringt — das ist kein Vorwurf." Damit hat der Finanzminister ausdrücklich eingestanden, daß das Rentensteuerprojekt keineswegs der „eigentlichen wirklichen Ueberzeugung" der Regierung entspricht, daß also die Vorlegung desselben nur ein Zugeständniß an diejenigen Parteien ist, welche — nach ihrer Auffassung der Resolution — eine solche Vorlage gefordert haben. Den Inhalt der eigentlichen wirklichen Ueberzeugung der Regierung bildet heute noch die oft angeführte Aeußerung des Reichskanzlers im Sinne einer verhältnißmäßig höheren Besteuerung des gesammten fundirten Einkommens gegenüber dem Arbeitseinkommen; ein Programm, dessen Durchführung durch die gegenwärtige Vorlage unmöglich gemacht, dessen Verträglichkeit mit der Kapitalrentensteuer nachzuweisen Minister v. Scholz sich vergeblich bemüht hat. Die Regierung opfert also ihre finanzpolitische Ueberzeugung bezüglich der Reform der direkten Steuern, um zu einem weiteren Schritt auf dem Wege des Abbruchs der Personalsteuer durch Befreiung der Einkommen von 900 bis 1200 Mark zu gelangen. Man kann also zugeben, daß in einem gewissen Sinne die Kapitalrentensteuer der Regierung am Herzen liegt, aber nicht um ihrer selbst willen, sondern nur insoweit das Abgeordnetenhaus gleichzeitig mit dieser Vorlage die Aufhebung der 3. und 4. Klassensteuerstufe gutheißt, welche gänzlich außerhalb des Rahmens der Resolution vom 22. Februar 1882 liegt. Für diese Forderung aber sind nach der ersten Berathung der Vorlage zu urtheilen nur vereinzelte Mitglieder der Konservativen und des Zentrums zu gewinnen.

— Eine anscheinend offiziöse Berliner Korrespondenz in der „Köln. Ztg." lautet: „Spanien ist, wie die Regierung mit Recht behauptet, keinerlei Bündniß mit Deutschland eingegangen. Italien dagegen hat sich dem deutsch-österreichischen Bündnisse angeschlossen, aber unter welchen Bedingungen? Darüber ist in letzter Zeit viel hin- und hergestritten worden, doch erhellt aus diesem Streite nur so viel, daß über die Bedingungen noch Ungewißheit herrscht; etwas mehr Klarheit wird über den Dreibund kommen, wenn der Inhalt des deutsch-österreichischen Bündnisses vom 15. Oktober 1879 genauer bekannt wird. Wir erfahren darüber aus sicherer Quelle folgendes Nähere: „Es steht zunächst fest, daß, wenn Deutschland Krieg mit Frankreich anfangen sollte, ein Fall, der schwerlich eintreten wird, Oesterreich nicht zur Unterstützung Deutschlands verpflichtet ist. Dagegen hoffe man deutscherseits, daß im Falle eines französischen Angriffs auf Deutschland Oesterreich ohne Weiteres sich zur Unterstützung Deutschlands verpflichten würde. Dazu hat sich Oesterreich nicht verstanden, und es wurde nur ausgemacht, daß ein Staat zur Unterstützung des andern verpflichtet sein sollte, wenn ein Angriff von mehr als einer Seite erfolgt. So wurde allgemein angenommen. Doch ist das deutsch-österreichische Bündniß in Wirklichkeit noch etwas enger geschlossen. Die Bundespflicht der Waffengenossenschaft soll schon dann eintreten, wenn Deutschland oder Oesterreich angegriffen wird und die Gefahr nahe ist, daß eine zweite Macht sich mit der angreifenden verbinden werde. Natürlich ist bei der angreifenden Macht für Deutschland zunächst an Frankreich, für Oesterreich zunächst an Rußland zu denken. Ist das deutsch-österreichische Bündniß nur zur Vertheidigung geschlossen und der Zweck desselben die Sicherung des Besitzstandes, so muß Italien, wenn es sich diesem Bündnisse angeschlossen hat, doch ebenfalls sich die Gewährleistung seines Besitzstandes ausbedungen haben. Italien muß also unter Umständen durch deutsche und österreichische Waffen geschützt werden; deshalb kann die Behauptung nicht richtig sein, daß Italien sich auf jeden Fall nur dazu verpflichtet habe, Oesterreich nicht anzugreifen. Es wäre auch sicherlich bei einem großen Kriege für Italien sehr unvortheilhaft, neutral zu bleiben; denn dann würde es auch beim Siege seiner Bundesgenossen ohne Kriegsentschädigung bleiben. Und doch hat gerade Italien nur von einem siegreichen Kriege die Wiederherstellung seines alten Besitzes, nämlich die Rückerwerbung von Savoyen, Nizza und Korsika zu erwarten. Uebrigens erhält sich hier die Zuversicht, daß wenigstens in nächster Zeit eine Störung des europäischen Friedens von keiner Seite zu erwarten ist. Namentlich zeigt sich Rußland durchaus friedfertig und bemüht sich, Alles hinwegzuräumen, was die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gefährden könnte."

— Die Bemühungen der ultramontanen Presse, die Welt glauben zu machen, als habe sich der Kaiser von Oesterreich dem Papste gegenüber gradezu schriftlich verpflichtet, nie dem Könige von Italien in Rom einen Besuch abzustatten — dem römischen Korrespondenten der „Germania" zufolge hätte sich diese Verpflichtung sogar auf den Kronprinzen Rudolf erstreckt — haben bereits vom offiziösen Wiener „Fremdenblatt" ein entschiedenes Dementi erfahren. Es ist bemerkenswerth, daß nun nachträglich auch die „Nordd. Allg. Ztg." jenen Ausstreuungen aufs Schärfste entgegentritt. Ihre offiziöse Erklärung lautet:

Die „Germania" bringt in ihrer Nummer vom 15. d. M. an der Spitze des Blattes die Nachricht, „dem Papste sei am 29. Dezember bei dem Empfange des diplomatischen Korps durch den österreichischen Gesandten Grafen Paar ein Schreiben des österreichischen Kaisers übergeben worden, worin der Monarch seine Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl betheuert und zugleich die Versicherung geben soll, daß er an keinen Gegenbesuch im Quirinal denke. Das kaiserliche Schreiben soll in Betreff dieses Punktes nichts an Entschiedenheit zu wünschen übrig lassen und zugleich den Beweis liefern, daß der Monarch sich sehr wohl des Unterschiedes bewußt ist, der in dieser Beziehung zwischen einem katholischen und protestantischen Fürsten obwaltet."

Mittheilungen aus Wien, aus wohlunterrichteten Kreisen, setzen uns in die Lage, zu erklären, daß die mit so absoluter Bestimmtheit gegebene Nachricht der „Germania" einfach erfunden ist. — Es ist bekannt, daß die „Germania" in derartigen Erfindungen exzellirt; aber es ist nicht unnütz, dies gelegentlich wieder einmal an einem schlagenden Beispiel zu konstatiren.

— Die neu zu erbauenden Sekundärbahnlinien dienen fast alle, wie ein Blick auf die Karte lehrt, in erster Linie strategischen Interessen, was allerdings nicht hindert, daß auch die von den neuen Linien durchschrittenen Gebietstheile namhaften Nutzen aus denselben ziehen werden. Die Strecke Labiau Tilsit schließt sich an die im Bau begriffene Strecke Königsberg-Labiau an und bildet in Zukunft die kürzeste Verbindung zwischen Königsberg-Tilsit, der große Umweg über Inster-

burg fällt in Zukunft fort. Die Linie Allenstein-Jllowo mündet an letztgenanntem Ort in die Marienburg-Mlawkabahn; Jablonowo-Soldau gestattet ebenfalls rasches Vorschieben von Truppen aus Graudenz und hinterwärts, so daß dann 3 Linien an diesem Punkte münden. Die Linien Posen-Wreschen, Lissa-Jarotschin und Lissa-Ostrowo führen ebenfalls sämmtlich an die russische Grenze, so daß nach ihrer Vollendung in Zukunft etwa 18 Eisenbahnlinien, wovon 12 Hauptlinien, das rascheste Vorrücken von Truppen gegen die Grenze gestatten. Demgegenüber stehen auf russischer Seite zu Gebote die Linien: Kowno-Eydtkuhnen, Bialistok-Grajewo, Warschau-Mlawa, Warschau-Wloclaweck und Warschau-Czenstochau, wobei nicht zu übersehen, daß Rußland keine einzige sich an der Grenze hinziehende Bahn besitzt, während auf deutscher Seite die Linie Memel-Insterburg-Lyk-Ortelsburg-Soldau-Jablonowo-Thorn-Gnesen-Jarotschin-Kempen-Kreuzburg-Beuthen, ferner in zweiter Reihe die Linien Insterburg-Deutsch-Eylau-Thorn und Thorn-Gnesen-Jarotschin-Oels sowie Posen-Breslau-Beuthen die raschesten Truppen-Verschiebungen gestatten. (B. Börs.-Ztg.)

— Der „Deutsche Oekonomist" stellt eine Schätzung des Ertrages der projektirten Kapitalrentensteuer auf, welche allerdings theilweise nur Schätzungen zur Grundlage hat, aber doch der Wahrheit ziemlich nahe kommen dürfte. Es wird das eingezahlte Kapital der in Deutschland bestehenden Aktien-Gesellschaften, zum Theil nach dem 1882er resp. 1882/83er Abschlusse mit rund 4104,78 Millionen, deren Dividende mit 282,53 und ohne Banken und Bankiers mit 187,75 Mk. in Ansatz gebracht. Nach weiteren mäßigen Schätzungen kommt der Verfasser zu dem Resultat, daß von der Kapitalrentensteuer zu tragen haben die privaten Steuerträger 15,000,000 M., die Aktien-Gesellschaften 2,253,000 Mk., die Banken und Bankiers 1,296,000 Mk.; zusammen 18,540,000 Mark. In der Begründung des Entwurfs wird der Ertrag nur auf 6,267,000 M. geschätzt.

— Im Reichstagsgebäude begann heute die Zucker-Enquete-Kommission ihre Berathungen. Morgen tritt dort der Volkswirthschaftsrath zusammen; ob derselbe vollzählig sein wird, steht dahin.

— Das Zentrum wird heute den vorjährigen Antrag, betreffs Aufhebung des Sperrgesetzes mit der einfachen Aenderung: „Das Gesetz tritt am 1. Mai 1884 außer Kraft", abermals einbringen. Die Beantragung, betreffend die Freiheit des Messelesens und Sakramentespendens steht in den nächsten Tagen bevor.

— Wie man der „Nat.-Ztg." berichtet, beabsichtigt der Abgeordnete Windthorst, die kirchenpolitischen Debatten zu erneuern, indem er einen Antrag auf Ausführung der vorjährigen Resolution über die organische „Revision der Maigesetze" einbringen wird. Für die Stellung des Abg. Windthorst in dem kirchenpolitischen Konflikt ist die folgende Thatsache von Interesse, die dem genannten Blatte von informirter Seite zugeht. Nachdem die preußischen Bischöfe in Mainz über ihre Betheiligung an der Ausführung des neuesten kirchenpolitischen Gesetzes berathen hatten und ihr Bericht nach Rom abgegangen war, konnte die betreffende Kardinals-Kongregation, die sich mit dem Bericht zu beschäftigen hatte, nicht zur Uebereinstimmung gelangen. Als die Sache bei Papst Leo zum Vortrag kam, entschied derselbe, daß das Gutachten einer dem Abg. Windthorst sehr nahestehenden Persönlichkeit eingeholt werden solle. Da es gerade der Abg. Windthorst war, dessen Einfluß das Zentrum bestimmt hatte, dem Gesetze zuzustimmen, so fiel natürlich auch das Gutachten zu Gunsten der Betheiligung der Bischöfe an der Ausführung der Gesetze aus; die Entscheidung des Papstes wurde denn auch im Sinne jenes Gutachtens getroffen. Die Intransigenten des Vatikans haben Herrn Windthorst diese seine Stellungnahme sehr verübelt, wohl um sich bei ihnen zu rehabilitiren, wird der gegenwärtige kirchenpolitische Kammerfeldzug von ihm geführt. Sehr merkwürdig ist, daß Herr Windthorst es für möglich hielt, die wenigstens formelle Wiedereinsetzung des Grafen Ledochowski und des Herrn Melchers der Regierung abzuringen, so daß er bei der kategorischen Erklärung des Ministers v. Goßler, daß diese Wiedereinsetzung niemals geschehen könne, in förmliche Verblüffung gerieth.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute den an den Staatssekretär des Innern v. Bötticher gerichteten, aus Kalkutta, 16. Dezember, datirten vierten Bericht des Leiters der deutschen wissenschaftlichen Kommission zur Erforschung der Cholera, Geh. Regierungs Rath Dr. Koch. Die Kommission war (aus Egypten) am 11. Dezember in Kalkutta eingetroffen und befand sich bereits wieder in voller Thätigkeit. Herr Dr. Koch schreibt:

„Gegen Ende des November hatte die Zahl der Cholera-Todesfälle in Kalkutta ihr Minimum erreicht; seitdem ist sie jedoch wieder im Zunehmen begriffen und nach dem Urtheil der hiesigen Aerzte werden in der nächsten Zeit stets so viele Cholerafälle in die Hospitäler gelangen, daß es der Kommission an Untersuchungsobjekten nicht fehlen wird. Sehr wesentlich ist es auch, daß sich der Obduktion der Cholera-Leichen in den hiesigen Hospitälern anscheinend gar keine Schwierigkeiten entgegenstellen, und daß die Obduktionen frühzeitig genug nach dem Tode vorgenommen werden können, um durch Fäulniß bedingte Störungen in der Untersuchung auszuschließen. In Berücksichtigung aller dieser Umstände bin ich davon überzeugt, daß in Betreff des Ortes zur Fortsetzung der Untersuchungen über Cholera keine bessere Wahl getroffen werden konnte."

Die ferneren Aufgaben, welche die Kommission in Hinblick auf die Gewinnung praktisch verwerthbarer Resultate zu erledigen haben wird, sind von Herrn Dr. Koch zusammengestellt und in dem Bericht detaillirt mitgetheilt.

— Zu den Einrichtungen der sogenannten liberalen Aera, welche seit Jahren bei jeder sich darbietenden Gelegenheit von gewisser Seite angegriffen werden und auf deren Beseitigung hingewirkt wird, gehört, neben der Goldwährung, auch die Maß- und Gewichtsordnung. Es ist noch nicht sehr lange her, als der „Reichsbote" die Befreiung von der Qual des barbarischen Maß- und Gewichtssystems mit den schwierigen fremden Namen und dem romanischen Dezimalsystem, das den Gewohnheiten und dem ganzen Denken des deutschen Volkes widerspreche, verlangte und meinte, das deutsche Volk könne nicht ohne Halbe, Viertel und Drittel rechnen. Daß an eine Wiederherstellung des Duodezimalsystems nicht zu denken ist, erhellt daraus, daß die Reichsregierung, wie hier schon vor einiger Zeit angekündigt worden, einige Abänderungen der Maß- und Gewichtsordnung beabsichtigt, welche bestimmt sind, das Dezimalsystem noch mehr zu befestigen. Ein diesbezüglicher Entwurf wird wahrscheinlich zunächst dem Volkswirthschaftsrathe zur Begutachtung und alsdann den gesetzgebenden Faktoren des Reiches zugehen. Nach dem schon vor längerer Zeit seitens des Reichskanzlers an die Bundesregierungen ergangenen Schreiben, welches die letzteren um gutachtliche Aeußerungen in der Sache ersuchte, zu urtheilen, wird es sich darum handeln, die Maß- und Gewichtsordnung zu purifiziren: 1) durch Beseitigung der deutschen Größenbezeichnungen (als: Kette, Stab, Neuzoll, Strich, Faß, Scheffel, Kanne, Schoppen, Zentner, Pfund, Neuloth); 2) durch Ausschließung aller dem reinen dezimalen und metrischen System zuwiderlaufenden Maß- und Gewichtsgrößen von der Anwendung im öffentlichen Verkehr, sei es sofort, sei es erst nach einer Reihe von Jahren, also beispielsweise des legalisirten halben Liters, des halben Hektoliters und namentlich des halben Kilogramms, was angesichts der dezimalen Münzrechnung sowohl im praktischen, wie im wissenschaftlichen Verkehr zu den größten Inkonsequenzen führt.

— Der telegraphische Verkehr zwischen weit von einander entfernt liegenden Orten des Reichs wurde früher in der Weise vermittelt, daß, wo nicht direkte Telegraphenlinien vorhanden waren, die Telegramme an bestimmte Zwischenstationen abgegeben und von diesen ihrer Bestimmung zugeführt wurden. Ein Telegramm von Breslau nach Köln z. B. gelangte erst nach Berlin und wurde von hier nach Köln weitertelegraphirt. Nachdem in neuerer Zeit eine bedeutende Vermehrung der Reichs-Telegraphenanstalten und eine stetige Zunahme des telegraphischen Verkehrs stattgefunden hat, und nachdem durch die großen unterirdischen Telegraphenlinien die Reichshauptstadt mit den wichtigsten Handelsplätzen und Industrieorten in unmittelbare telegraphische Verbindung gesetzt ist, soll nunmehr damit begonnen werden, die direkten Verbindungen der wichtigeren Orte des Reiches unter einander erheblich zu vermehren. Hierdurch werden für die größeren Telegraphen-Anstalten nicht nur neue Absatzwege geschaffen, sondern es wird auch eine bedeutende Entlastung der jetzt vorhandenen Leitungen und Hand in Hand hiermit eine erhebliche Beschleunigung der Korrespondenz erzielt werden. In Ausführung des Planes ist bereits für die mit dem 1. April d. J. beginnende Etatsperiode die Herstellung einer größeren Zahl direkter telegraphischer Verbindungen in Aussicht genommen, so u. A. z. B. zwischen Frankfurt a. M. und Emden (der Auslieferungsstelle für den englischen und amerikanischen Verkehr); zwischen Emden und Königsberg, zwischen Konstanz und Frankfurt a. M., zwischen Breslau und Köln, zwischen Breslau und Frankfurt a. M. u. s. w.

— Unter den 797 Namen der gelegentlich des Ordensfestes mit Orden bedachten Persönlichkeiten befinden sich viele, deren Träger gelegentlich der mannigfachen wirthschaftlichen Reformprojekte der letzten Zeit vielfach an die Oeffentlichkeit getreten sind. So erhielt der Unterstaatssekretär v. Möller im Handelsministerium den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub. Herr Brefeld, Ministerialdirektor im „Verkehrsministerium", wurde mit der 2. Klasse desselben Ordens dekorirt, ebenso Geheimrath Raymund von demselben Ministerium, zwei Herren, die an den Verstaatlichungsarbeiten in hervorragender Weise betheiligt waren. Neben diesen markanten Namen erscheinen noch innerhalb der Listen für die ersten drei Klassen des Ordens eine größere Zahl von Namen aus demselben Gebiete erfolgreicher Arbeit. Das Auswärtige Amt hat für die 2. Klasse des Rothen Adlerordens seine Mitglieder, Direktor Geh. Rath v. Bojanowski und die Geheimräthe v. Holstein und v. Kusserow vorzuschlagen gehabt; der Legationsrath Graf v. Arco befindet sich unter den Empfängern der 3. Klasse. Von den Räthen des Kultusministeriums sind unter Anderen Ministerialdirektor de la Croix und Geheimrath Dr. Schneider unter den mit dem Stern zur 2. Klasse des Ordens resp. mit dieser selbst ausgezeichnet; Geh. Rath Dr. Stauder desselben Ministeriums erhielt die 3. Klasse. Aus dem Justizministerium haben u. A. die Herren Wirkl. Geh. Ober-Justizrath Horstmann und Keibel sich der letztgenannten Auszeichnungen zu erfreuen gehabt; mit ihnen der Präsident des Oberlandesgerichts in Kiel Herr Vierhaus. Größer als gewöhnlich ist die Zahl der aus Universitätskreisen dekorirten Persönlichkeiten. Unter ihnen begegnen wir dem hervorragenden Orientalisten der Berliner Universität Professor Dillmann (Rother Adlerorden 4. Klasse), dann Professor Hoppe-Seyler in Straßburg, einem der bedeutendsten Vertreter der physiologischen Chemie (R. A. 3.), ferner dem Professor Schade in Halle, einer unserer berühmtesten Germanisten, dessen Lebensarbeit vor einiger Zeit durch Feuer zerstört wurde, und dem Namen des Berliner Professors Müllenhoff dem die 2. Klasse des Kronenordens verliehen wurde; die nämliche entfiel auf Professor Dr. Pflüger, dem ruhmvollen Lehrer der Physiologie an der Universität Bonn. Der Rothe Adlerorden 3. Klasse wurde noch zwei weitbekannten Persönlichkeiten zuerkannt: dem Reichsgerichtsrath Dr. Wiener und dem Geheimrath Dr. Wehrenpfennig aus dem Unterrichtsministerium. Eine Verleihung, welche gleichfalls einen Ausdruck der herrschenden wirthschaftlichen Strömung bilden dürfte, ist die des Rothen Adlerordens 3. Klasse an den Generalsekretär des Vereins deutscher Industriellen, Regierungsrath a. D. Beutner. Die Verdienste des Sekretärs der Hygiene-Ausstellung, Dr. P. Börner um deren Gelingen haben durch die Verleihung des R. A. 4. ihre Würdigung gefunden. In Künstlerkreisen wird man an der Dekorirung des Präsidenten unserer Kunstakademie, Professors Karl Becker mit dem Kronenorden 2. Klasse, der Maler Professor Knille und Lulvès mit der 4. Klasse des Rothen Adlerordens Interesse nehmen. Mit der spanischen Reise unseres Kronprinzen hängt wohl der dem Generalkonsul Richard Lindau in Barcelona verliehene Rothe Adlerorden 4. Klasse zusammen. Die Berliner Finanzkreise sehen eines ihrer angesehenen Mitglieder, den Geh. Kommerzienrath Meyer Cohn durch den Rothen Adlerorden 3. Klasse ausgezeichnet; die Journalistik und Schriftstellerwelt wird an

---

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von **Ewald August König.**

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

„Gewiß, es giebt Männer, die schon bald nach der Hochzeit vergessen, daß sie nur von dem Vermögen ihrer Frau leben, seichte, aufgeblasene Pinsel, die hochnasig auf ihren Reichthum pochend sich überall aufdrängen, überall das große Wort führen und auf die armen Schlucker, die früher den letzten Groschen mit ihnen theilten, mit Verachtung hinabsehen. Kerle, die nicht wissen, wie hoch sie den Kopf tragen sollen und die man nicht daran erinnern darf, daß sie nur durch ihre Heirath und nicht durch eigenes Verdienst reich geworden sind; aber zu dieser jämmerlichen Sorte wirst Du wohl den Freiherrn von Busse nicht rechnen."

„Nein, nein, ich meine nur —"

„Schwerenoth! Was ist da viel zu meinen und zu fürchten, Kurt? Wenn Du ein schneidiger Kerl bist, schreitest Du gerade auf das Ziel los und scheerst Dich den Teufel um die Hindernisse, auf die Du stoßen könntest! Wenn die Sache so weit gediehen ist, dann komm zu mir und ich will mit dem Freunde frei von der Leber weg reden; er wird seine Einwilligung nicht versagen, denn ich weiß, er schätzt Dich als tüchtigen Offizier. Und Vera ist doch auch in anderer Beziehung eine beneidenswerthe Partie! Schockmillionen, ein schönes Mädchen, immer heiter und lebensfroh und dabei auch im Hause eine sorgsame und tüchtige Wirthschafterin."

„Vielleicht etwas zu sorgsam und zu tüchtig," warf Kurt ein, während er mit ernster, sinnender Miene an seinem Schnurrbart drehte. „Ich glaube sogar, sie sitzt den ganzen Tag hinter den Verwaltungsbüchern und ein weiblicher Buchhalter wäre doch nicht nach meinem Geschmack."

„Unsinn!" brummte der alte Herr. „Man muß nicht alle Scherze des Barons für baare Münze nehmen. Vera ist ihrem Vater eine Stütze und er liebt es, seine spaßhaften Bemerkungen darüber zu machen, er thäte das besser nicht. Na, Kurt, überlege Dir die Geschichte und warte nicht zu lange auf eine Einladung. Reite nur getrost hinaus, ich gebe Dir mein Wort darauf, Du wirst Dich über den Empfang auf dem Ulmenhofe nicht zu beklagen haben."

„Ich bin davon überzeugt", nickte Kurt, der noch immer in gedankenvoller Stimmung war und sich nun erhebend, den Blick über den Schmuck der Wände gleiten ließ, „aber angenehmer wäre es mir doch, wenn Du mich begleiten wolltest."

„Wann?"

„Wenn es Dir genehm ist, morgen."

„Morgen ist Sonntag, schön, wir werden morgen Nachmittag zusammen hinausreiten."

„Satteln!" befahl der Lieutenant.

„Zu Befehl!" knurrte der Bursche mit einem Grinsen, das hinter den wulstigen Lippen ein breites, kerngesundes Gebiß entdecken ließ. „Den Braunen oder den Schimmel?"

„Weißt Du nicht, Daß ich Dienst habe?"

„Na, dann den Braunen!" nickte der Bursche, während er mit seiner breiten Hand über die semmelblonden Stoppeln seines Hauptes fuhr. „Wollte gehorsamst noch eine Meldung machen, Herr Oberst!"

„Heraus damit!" befahl der alte Herr lakonisch.

„Es war vorhin wieder einer von der Schwefelbande hier!"

„Wer?" fuhr der Oberst auf.

„Der Schuster", erwiderte Konrad grinsend. „Der Kerl meinte, vor einigen Tagen sei der Erste gewesen, da werde wohl Geld im Hause sein und die Rechnung sei nun alt genug geworden."

Im ersten Moment hatte der Oberst die Brauen finster zusammengezogen und es schien fast, als ob er die Schale seines Zornes über das blonde Haupt des Burschen ausgießen wolle, der wohlweislich die Thürklinke in der Hand hielt, aber seine Stirn glättete sich wieder.

„Was hast du geantwortet?" fragte er.

„Na, wir machten uns keine Sorgen um unsere Schulden, es sei genug, wenn die sich Sorgen machten, die das Geld zu fordern hätten."

„Schockmillionendonnerwetter, wer hat Dir das gesagt?"

„Der Herr Oberst selbst, entgegnete der Bursche, indem er die Thür öffnete, „ich habe es oft gehört."

„Habe ich Dir auch gesagt, Du solltest das den Leuten erklären?" brauste der Oberst auf. „Das ist dümmer, als die Polizei es erlaubt. Der Schuster hat recht und wenn derselbe wiederkommt, soll er angemeldet werden. — Kehrt! Marsch!"

Konrad zog sich grinsend zurück. Der alte Herr stampfte zornig mit dem Fuße auf das Rehfell, das vor dem Schreibtische lag.

„Das sind die kleinen Nadelstiche, die mir so manche Stunde verbittern," sagte er nach einer Pause mit mühsam erzwungener Ruhe. „Den Handwerkern kann ich es nicht übel nehmen, sie haben ihr Geld nöthig, aber der Teufel weiß, wie es zugeht, das Geld rollt mir nur so durch die Hände. Leben müssen wir doch auch, und Fränzchen ist die sparsamste Haushälterin von der Welt, ein wahrer Segen für uns — na, ich kann es nicht ändern; es wird wohl auch einmal wieder besser werden und die Schwefelbande muß Geduld haben."

„Geduld ist eine Tugend und die Kerle können Dir nur dankbar sein, daß Du ihnen Gelegenheit giebst, sich darin zu üben," erwiderte Kurt scherzend. „Später bezahle ich den ganzen Schwamm. — Na, es bleibt also bei der Absprache, Papa, morgen reiten wir hinaus, um Brautschau zu halten! Es wird eine schauderhaft langweilige Geschichte werden."

Der Oberst blickte gedankenvoll auf die Thür, hinter der sein Sohn heiter lachend verschwunden war. Die Schatten, welche vorhin schon geschwunden waren, umwölkten wieder seine Stirn.

„Es wäre jammerschade, wenn dieser schöne Plan scheiterte!" brummte er vor sich hin. „Vera von Busse wäre die richtige Frau für ihn, sie würde die Zügel schon straff anziehen, wenn das übermüthige Roß ausschlagen wollte! Na, im übrigen kann ich ja nicht klagen, möchte aber doch wissen, ob ihn keine Schulden drücken! Ich habe damals ein Liedchen singen hören, welches mir nicht gefallen wollte! Schwerenoth, wenn es Wahrheit gewesen wäre! Aber ich kann es nicht glauben, Kurt wäre nicht so sorglos."

Er legte die Hände auf den Rücken und wanderte eine Weile auf und nieder, dann blieb er vor dem Schreibtische stehen, um die Pfeife wieder anzuzünden, welche bei seinem Aerger über die Meldung des Burschen erloschen war.

„Und nun diese fatale Geschichte mit Gustav!" nahm er sein Selbstgespräch wieder auf. „Wenn der Junge nun doch

der Dekorirung des Geh. Regierungsrathes Dr. v. Eckardt, des Verfassers der „Bilder aus der Petersburger Gesellschaft", und des Dr. Klee, ehemals dem „Literarischen Bureau" zugetheilt, Interesse nehmen.

— Der deutsche Offizier-Konsumverein ist nunmehr konstituirt. Er wird seine Geschäftsthätigkeit am 1. April d. J. eröffnen. Wie die „allgemeine illustrirte Militär-Zeitung" mittheilt, zählt der Verein bereits 16,180 Mitglieder, darunter 182 Generäle, 1638 Stabsoffiziere, Kapitäns zur See u. s. w., 12,412 Hauptleute, Rittmeister, Kapitän-Lieutenants und Subaltern-Offiziere und 1984 Sanitäts-Offiziere und Beamte der Militär-Verwaltung.

— Die Gedächtnißfeier, welche die politischen Freunde des Abgeordneten Lasker veranstalten und zu welcher sämmtliche liberale Abgeordnete eingeladen werden, wird am 28. Abends, stattfinden. Bestimmungen über die Redner sind noch nicht getroffen. Namentlich steht noch nicht fest, wer in der Synagoge sprechen wird, in Frage stehen Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck und Freiherr v. Stauffenberg. Bei der politischen Gedächtnißfeier wird wahrscheinlich Abgeordneter Bamberger sprechen. 14 Tage später ist eine größere Gedächtnißfeier im Handwerkerverein, bei der Professor Joachim die musikalischen Arrangements zu dirigiren sich erboten hat. Abgeordneter Rickert wird dort die Gedächtnißrede halten.

— Herr Hofprediger Stöcker hat sich veranlaßt gesehen, aus Anlaß der Debatte im Abgeordnetenhause über den Reichensperger'schen Antrag wieder einmal seinem Unmuth über „den Mangel an Selbständigkeit" Ausdruck zu geben, an dem die evangelische Kirche unter der jetzigen, aus der liberalen Aera stammenden Gesetzgebung zu leiden habe. Bekanntlich hat diese von Herrn Stöcker beklagte Gesetzgebung nicht gehindert, daß seit länger als einem halben Jahrzehnt alle vakant gewordenen einflußreichen kirchlichen Stellungen, namentlich sämmtlicher Generalsuperintenden, Konsistorialpräsidenten und Räthe, aber auch die meisten Superintendenturen ausschließlich mit Männern der strengsten orthodoxen Richtung besetzt wurden. Damit ist aber Herr Stöcker noch lange nicht zufrieden, und wohin seine Wünsche auf ein größeres Maß von Selbständigkeit für die evangelische Kirche zielen, das beweist seine Klage darüber, daß die Generalsynode zu wenig Einfluß auf die Kirchensteuer habe, und gar keinen auf die Besetzung der theologischen Lehrstühle.

„Die beiden damit angedeuteten Forderungen, so bemerkt dazu die „Magd. Ztg.", zeigen, welchen Gebrauch die von Herrn Stöcker und seinen Gesinnungsgenossen vertretene Richtung von einem größeren Maße kirchlicher Selbständigkeit zu machen gedenkt. Eine maßlose Vermehrung der landeskirchlichen Steuern, die jetzt auf das Maximum von 4 Prozent der direkten Staatssteuern beschränkt sind, zu allerhand der Förderung und Stärkung der extremen orthodoxen Richtung dienstbaren Zwecken und die Abhängigkeit der theologischen Lehrfreiheit von der jedesmaligen Generalsynode vorherrschenden kirchlichen Partei würde die unmittelbare Folge dieser Selbständigkeit sein. Worauf man insbesondere in letzterer Beziehung gefaßt sein müßte, das beweisen die augenblicklich in Szene gesetzten Agitationen gegen Professor Bender aus Bonn wegen der von diesem am Lutherfest gehaltenen akademischen Rede. Gott bewahre unsere evangelische Kirche vor einer Selbständigkeit nach Stöcker'schen Rezepten."

— Auf Grund des Sozialistengesetzes hat die Regierung in Düsseldorf die Nr. 47 des 6. Jahrgangs der in Newyork erscheinenden periodischen Druckschrift „Sonntagsblatt der New-Yorker Volkszeitung" — ausgegeben Sonntag, den 18. November 1883 — verboten.

Marienburg, 20. Jan. Ueber das Vermögen des Holzhändlers und Besitzers der Dampfschneidemühle Herrn Wunderlich in Sandhof ist gestern der Konkurs beim hiesigen Amtsgericht angemeldet worden. — Vorgestern setzte sich das Eis der Nogat unterhalb der Eisenbahnbrücke in Bewegung, kam jedoch unweit des Galgenberges bei Sandhof wieder zum Stehen. Oberhalb der Brücke hat sich das Eis am linksseitigen Ufer zum Theil gelöst und ist auch hier bereits eine große Blänke entstanden. Seit einigen Tagen wächst das Wasser wieder langsam; der Pegel an der Eisenbahnbrücke zeigt gegenwärtig 2,67 Meter. („Danz. Ztg.")

Görlitz, 19. Jan. Die hiesige Handelskammer hat auf Grund neuerer Vorkommnisse den Beschluß gefaßt, bei dem Handelsministerium eine Vorstellung einzureichen, damit dasselbe im Interesse des beiderseitigen Verkehrs darauf hinwirke, daß durch eine Konvention mit Oesterreich der frühere Zustand betr. Vollstreckung beiderseitiger gerichtlicher Urtheile wiederhergestellt werde. Noch weniger als die Erzeugnisse der Industrie eignen sich die Erkenntnisse der Gerichte zum Gegenstande der Retorsionsgelüste.

Sprottau, 18. Jan. Seit wenigen Wochen ist in unserem Kreise, wie in den benachbarten Kreisen Freistadt und Bunzlau das Projekt des Baues einer Sekundärbahn von Neusalz über Freistadt nach Sprottau und dann das Boberthal aufwärts wiederholt Gegenstand lebhafter Besprechung und Berathung gewesen. Dieses Projekt läßt aber ein anderes, älteres Projekt, zu welchem die Vorarbeiten schon gemacht worden sind, wieder aufleben. Dieses betrifft den Bau einer Vollbahn von Neusalz über Freistadt, Sprottau, Mallmitz, Tiefenfurt nach Kohlfurt. Durch Ausführung desselben würde nicht nur die Oder mit dem Riesengebirge auf dem kürzesten Wege verbunden, sondern auch der geradeste Weg von diesem Theile Niederschlesiens nach Sachsen und Böhmen geschaffen werden. Auch dürfte durch Realisirung dieses Unternehmens den in genannten Orten befindlichen Fabriken und Hüttenwerken gar mancher Vortheil erwachsen. („Bresl. Ztg.")

Brandenburg a. d. H., 21. Jan. In der letzten Sitzung unserer Stadtverordneten lag u. a. der Antrag des Magistrats auf Betheiligung mit einer Summe von 500,000 M. an der projektirten Sekundärbahn Brandenburg-Treuenbrietzen-Jüterbog vor. Die Versammlung trat dem Antrage einstimmig bei. — Reibereien zwischen den Truppen unserer Garnison haben die Beschränkung des Urlaubs nöthig gemacht. Um 7 Uhr muß alles, mit Ausnahmen der Artillerie, in den Kasernen sein. („N. Pr. Ztg.")

Köln, 20. Jan. Die Polizei von Lüttich hat einen wichtigen Fang gemacht. Die muthmaßlichen Mörder der Familie Stockhausen von Köln sind in ihre Hände gefallen. Verhaftet wurden vier Personen, nämlich: Tillmann Hans, Wilhelm Blatzheim, Therese Stein und Rosa Merckel. Dieselben wurden in einer Wohnung der Rue Soeurs-de-Hasque überrascht, und so schnell überwältigt, daß sie keine Zeit fanden, Widerstand zu leisten. Der Führer der Bande, Tillmann Hans, war mit einem sechsläufigen Revolver versehen; auch fand man bei ihm die Nummern der „Köln. Ztg.," welche über die Mordthat berichteten resp. das Signalement des muthmaßlichen Mörders enthielten. Die Verhafteten wurden ins Gefängniß abgeführt, und die Staatsanwälte in Köln und Antwerpen durch dringende Depeschen von der Verhaftung benachrichtigt. Das „Journal de Bruxelles," welches einen ähnlichen Bericht bringt, fügt noch hinzu, die Polizei sei am Sonntag Abend auf die Spur gekommen, wo die Bande in einer Brauerei sich aufhielt, dieselbe aber plötzlich verließ, nachdem sie den Steckbrief gelesen hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 19. Jan. Dem heute publizirten Urtheil der königlichen Kurie über die Mörder Majlath's wird eine außerordentliche strafrechtliche Bedeutung beigemessen, denn seit die königliche Tafel in zweiter Instanz den Leibhusaren Johann Berecz nicht als unmittelbaren Thäter bestrafte und daher nur zu 15jährigem Kerker verurtheilte, bemächtigte sich aller Kreise der Gesellschaft eine tiefgehende Beunruhigung und es entstand ein heftiger publizistischer Kampf gegen das neue Strafgesetzbuch, gegen welches der Vorwurf einer zu milden Tendenz erhoben wurde, die eine Prämie auf Verbrechen setze. Offenbar war es kein Zufall, daß gerade der Verfasser dieses Strafkodex, Senatspräses Karl Csemegi, den Vorsitz in jenem Senate der königlichen Kurie führte, welchem diese Strafsache zugewiesen wurde, und daß dieser über die Intention des Gesetzes am besten informirte Mann selbst das Urtheil publizirte. — Die Angeklagten wurden zum Tode verurtheilt, und zwar hat die Justifizirung an Sponga zuerst vollzogen zu werden, weil dieser durch sein reumüthiges Geständniß der Gerichtsbarkeit zu Hilfe gekommen und auch sonst sich reuig gezeigt, dann an Pitely und schließlich an Berecz, der die strengste Strafe verdient, weil er, die Treue brechend, seinen Herrn und Brotgeber an Meuchelmörder verrathen hat. (Als der Präsident Csemegi den Vortrag der Motive beendet, brachen die Zuhörer in lebhafte Eljen-Rufe aus.) Das Urtheil wird in einigen Tagen einem aus Richtern der k. Kurie bestehenden Gnaden-Senate vorgelegt, von demselben durchberathen und sodann die Entscheidung sammt dem Urtheil der Kurie dem Justizminister zur Vorlage an die Krone übermittelt werden.

Schweiz.

Wiederum ist ein Achtundvierziger aus dem Leben geschieden. Am 14. d. starb — so schreibt man dem „Schwäb. Merk." — in Chur Fürsprech Dr. Würth (von Sigmaringen). Geboren 1803 in Donaueschingen, der Sohn eines Beamten, verlebte Würth seine Jugendjahre in Sigmaringen, studirte auf deutschen Hochschulen, hauptsächlich in Tübingen mit Paul Pfitzer und Fr. Römer, Jurisprudenz und ließ sich dann als Rechtsanwalt in Sigmaringen nieder. Als tüchtiger Anwalt und Mann von umfassender Bildung genoß W. allgemeine Achtung, und vermöge seiner liebenswürdigen Umgangsformen war er ebenso beliebt, trotz seines Freisinnes auch den Fürsten eine genehme Persönlichkeit. Das änderte sich freilich 1848, in der Zeit der Revolution, wo Dr. Würth, damals ein reifer Mann mit festem Fuß im Leben, wohlhabend und von großem bürgerlichem Einfluß, sich an die Spitze der Unzufriedenen stellte und, ein glühender Patriot, die Begehren des Volkes formulirte. Damals erhielt er von seinen Freunden den Namen „Tyrann von Sigmaringen", ein Beiname, der ihm bis zu seinem Tode blieb. Selbstverständlich wurde er von seinen Sigmaringern ins Frankfurter Parlament geschickt; er saß daselbst auf der Linken, wanderte mit dem Rumpf nach Stuttgart und befand sich unter den Gesprengten. In Preußen war die Verfolgung wegen Hochverraths bereits gegen ihn eingeleitet, die mit der Verurtheilung zum Tode, freilich nur in contumaciam, endigte. Indessen hatte sich der Verfolgte in Rorschach, wohin seine Familie ihm bald nachfolgte, dann bleibend in Chur niedergelassen, wo er sich das Bürgerrecht erwarb. In Chur war Dr. Würth einer der beliebtesten und geachtetsten Rechtsanwälte und bis ins hohe Alter thätig. Dr. Würth war ein Mann von hervorragenden Eigenschaften des Gemüths und Charakters; treu und wahr wie Gold, zuverlässig und rechtschaffen, dabei gutmüthig wie ein Kind. Wären doch alle „Tyrannen" so beschaffen! Und wie hat der Gute bis zu seinem letzten Augenblick sein Vaterland geliebt! Einen treueren Sohn hat Deutschland nicht ausgestoßen! Der Verstorbene hinterläßt einen Sohn, der in Tunis ein Handelsgeschäft betreibt, und drei Töchter; die älteste ist an den Dr. Kilias in Chur, Badearzt in Taraso, die zweite ebendaselbst an einen braven Bürger verheirathet; die dritte, unverheirathet, hütete und pflegte den Vater.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. Die Abordnung der Lumpensammler des Montmartre erschien heute bei dem Bürgermeister dieses Arrondissements und ersuchte denselben, ihr bei dem Seinepräfekten eine Audienz zu verschaffen, den sie um Zurücknahme seines Erlasses bitten wolle. Die Abgeordneten erklärten, sie seien entschlossen, streng auf gesetzlichem Wege zu bleiben; wenn der Präfekt sich aber weigere, sie zu empfangen, oder seinen Erlaß nicht zurücknehme, so würden 30,000 Lumpensammler eine Versammlung halten, um über ihre Lage zu berathen. Der Bürgermeister von Montmartre wird in Folge dessen um die Audienz bitten und die Abgeordneten zum Präfekten führen, wenn dieser es gestattet; lehnt er dann das Gesuch um Zurücknahme seines Erlasses ab, so wollen die Lumpensammler sich in Masse auf den Wohlthätigkeitsbüreaus ihrer Arrondissements einschreiben lassen. Die Zahl der Lumpensammler des Montmartre wird auf 10,000 Seelen angegeben. Es gilt für nicht unmöglich, daß der Erlaß zurückgenommen werde. Das offiziöse Organ „Paris" beschuldigt Alphand, er sei der eigentliche Urheber des Präfektur-Erlasses; der Kehricht werde den Unternehmern, mit welchen Alphand abgeschlossen habe, ungefähr zwei Millionen eintragen. Man glaubt daher, der Präfekt werde Alphand fallen lassen, zumal die Erbitterung gegen den Präfekten in Paris allgemein ist und er von den meisten Blättern angegriffen wird und von diesen zugleich Geldzeichnungen für die Lumpensammler eröffnet werden, deren Elend in Folge der seit fünf Tagen unterbrochenen Arbeit bereits groß sein soll. Die Pariser finden es unbegreiflich, wie die Regierung ruhig dulde, daß die ohnehin schon so schwierigen Verhältnisse der Hauptstadt gerade jetzt durch diese Angelegenheit noch verschlimmert werden. — Heute am Jahrestage der Schlacht von Buzenval fand bei dem Denkmal für die bei der Vertheidigung gefallenen Krieger eine große Kundgebung statt. An

---

aus Haß und Rachsucht oder aus Verzweiflung diesen Raub begangen hätte! Sage mir niemand, wessen ein Mensch fähig ist, wenn die wild auflodernde Leidenschaft ihn seiner Sinne beraubt. In solchen Augenblicken kann auch der Beste ein Verbrechen begehen, ohne sich der Ehrlosigkeit seiner Handlung bewußt zu sein oder an die Folgen zu denken. — Na, fährt da nicht ein Wagen vor?"

Er war horchend stehen geblieben, sein Blick ruhte erwartungsvoll auf der Thür.

„Herr Baron von Busse!" meldete Konrand.

„Willkommen, herzlich willkommen!" rief der Oberst, dem Eintretenden entgegengehend. „Ich dachte vorhin noch an Dich, Hugo," fuhr er fort, indem er die Hand des Freundes fest in der seinigen hielt und ihm in das wettergebräunte Antlitz schaute, das ein langer, grauer Vollbart umrahmte. „Na, nun lege ab, alter Kamerad, wir wollen ein Glas Portwein trinken und ein Stündchen verplaudern!"

„Vor allen Dingen bitte ich, meinen Besuch nicht mißzubeuten," sagte der Freiherr in demselben warmen, herzlichen Tone.

„Mißzubeuten?" fragte der Oberst überrascht, während sein Blick voll Befremden auf der hohen, stattlichen Gestalt des Freundes ruhte, der Hut und Paletot abgelegt und sich in einen Sessel niederließ. „Schwerenoth, was willst Du damit sagen?"

„Du weißt doch, was vorgefallen ist?"

„Willst Du damit auf den Kassenraub bei Reichert hindeuten?"

„Freilich, aber keineswegs in einer bösen Absicht,"

„Das brauchst Du mir doch wahrhaftig nicht zu sagen," erwiderte der Oberst. „Es ist allerdings eine sehr fatale Geschichte, weil Gustav Dornberg so eng mit meinem Hause liirt ist, aber mir kann doch kein Vorwurf daraus gemacht werden."

„Wer sollte das auch thun?"

„Na, ich habe ihn gewissermaßen erzogen und in der Erziehung sucht man gar zu gern die Ursachen der späteren Verirrungen. Du hast ja auch seinen Vater noch gekannt und wirst ebenfalls ihm das Zeugniß geben, daß er ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung war."

„Ohne Zweifel!" nickte der Freiherr.

„Also ist es auch kein Erbfehler, und was die Erziehung betrifft, habe ich dem Jungen immer und immer wieder den Grundsatz eingeprägt, daß die Ehre stets als das heiligste Gut betrachtet und gewahrt werden müsse."

„Ich weiß das auch ohne Deine Versicherung," erwiderte der Freiherr mit einem gezwungenen Lächeln, „Dir kann sicherlich kein Vorwurf gemacht werden."

„Und vielleicht auch ihm nicht, Hugo! Ich behaupte, die Polizei verfolgt eine falsche Fährte — ich weiß nicht, ob Du die Geschichte so genau kennst —"

„Ja, ich kenne sie, ich war vorhin bei dem Bankier Reichert, er hat mir alle Einzelnheiten berichtet."

„Auch den Bruch Gustavs mit seiner Braut?"

„Auch das, und wenn Dein Pflegesohn schuldlos ist, so hat er seine Verfolgung einer zufälligen Verkettung von Ereignissen zu verdanken, aus denen man immerhin eine Beweiskette für seine Schuld schmieden kann. Und das ist für ihn sehr schlimm, Bruno."

„Freilich, freilich," erwiderte der Oberst, während er rastlos den langen Schnurrbart an seinem Zeigefinger auf- und abwickelte. „Aber ich behaupte anderentheils auch, daß der Bankier Reichert gar nicht so viel baares Geld in seiner Kasse gehabt hat. Ehe ich das glaube, muß er es mir schwarz auf weiß beweisen."

„Ah, das weißt Du also noch nicht?" fragte der Baron erstaunt. „Bewiesen ist das schon, denn hundertundfünfzigtausend Thaler von dem gestohlenen Gelde waren mein Eigenthum."

Wie von einer Tarantel gestochen, fuhr der Oberst von seinem Sitz empor; sein Blick ruhte starr auf dem Freunde, der diese Erklärung in einem durchaus ruhigen, fast gleichgiltigen Tone abgegeben hatte.

„Wie ist das möglich?" fragte er mit heiserer Stimme.

„Du weißt doch, daß Reichert schon seit vielen Jahren mein Bankier ist. Ich glaube Dir auch gesagt zu haben, daß ich Wiesenthal verkaufen wollte, weil dieses Gut weit von hier entfernt liegt und die Einkünfte aus demselben immer geringer wurden. Nun war der Verkauf perfekt geworden und die erste Rate von hundertfünfzigtausend Thalern meinem Bankier ausgezahlt, der mir für dieses Geld Staatspapiere kaufen sollte. Er empfing das Geld vorgestern, kurz vor dem Hochzeitsfest seiner Tochter und wie er behauptet, hat er keine Zeit mehr gehabt, es aus dem Hause zu schaffen."

„Schockmillionen, das macht die Geschichte noch ärgerlich, er" sagte der Oberst, der sich inzwischen von seiner Ueberraschung erholt hatte. „Die Zeitung meldet nichts davon, daß dieses Geld Dein Eigenthum war.

„Du kennst also die Geschichte nur aus der Zeitung?"

„Ja, und ich habe sie erst diesen Morgen erfahren!"

„So weißt Du noch nicht alles," sagte der Baron in bedauerndem Tone. „Reichert schickte mir gestern die Nachricht brieflich, daraufhin fuhr ich heute morgen in der Frühe hierher, um mich näher zu erkundigen und nachdem ich mit dem Bankier darüber gesprochen hatte, besuchte ich den Untersuchungsrichter. Er sagte mir, Gustav sei gestern Abend schon verhaftet und mit der Bahn hierher gebracht worden, das Geld aber habe sich bei ihm nicht vorgefunden."

In den Augen des Obersten blitzte es auf.

„Und liegt darin nicht schon ein überzeugender Beweis seiner Schuldlosigkeit?" triumphirte er. „Wenn er die That begangen hätte, würde er denn nicht dafür Sorge getragen haben, daß er der Verhaftung entging? Sicherlich wäre er nicht so bald schon verhaftet worden. Und wo sollte er die große Summe gelassen haben?"

„Das sind dieselben Fragen, die auch ich an der Untersuchungsrichter stellte," erwiederte der Freiherr, „er konnte sie nicht beantworten, weil er den Gefangenen noch nicht gesehen und gesprochen hat. Aber er wollte ihn heute noch verhören und es wird sich dann wohl herausstellen, ob die schwere Schuld auf ihm ruhen bleibt."

„Es wäre schlimm, wenn die Scheinbeweise nicht widerlegt werden könnten, denn es sind nnr Scheinbeweise, das ist meine feste Ueberzeugung und dabei bleibe ich," sagte der Oberst, während er langsam auf und nieder wanderte. „Und was von unserer Seite gethan werden kann, um dies festzustellen, das soll sicherlich geschehen, denn es mag nun sein wie es will,

6000 Personen zogen herbei und legten 150 Kränze nieder. Unter den Erschienenen befanden sich die Turn- und die Schützenvereine, die Mitglieder der „Liga der Patrioten“ und andere Vereine mit 500 Fahnen. Déroulède fehlte, weil er krank ist. Der Bürgermeister von Rueil, das in der Nähe des Schlachtfeldes liegt, leitete die Versammlung und hielt eine Rede, worin er auf die Unglückstage von 1870 hinwies, „wo Frankreich durch die Ueberzahl erdrückt wurde;“ die Lehre, die Frankreich 1870 erhalten, dürfe jedoch nicht entmuthigen, sondern müsse die Franzosen dazu anhalten, im gegebenen Augenblicke für Frankreich ihr Blut zu vergießen. „Hier,“ fuhr er fort, „giebt es nur Franzosen. Frankreich wird Dank der Neubildung seines Heeres und der Errichtung der Schülerbataillone dereinst ein kräftiges und für die Reformen, die Frankreich seit 1870 für die Rache vorgenommen, dankbares Geschlecht haben.“ Der zweite Redner rief: „Die nationale Ehre ist durch den Krieg nicht geschädigt! Die Schule des Unglücks wird dazu dienen, die Teutonen zu vertreiben!“ Mehrere andere Reden wurden in demselben Sinne gehalten. Der Sprecher der Turn- und Schützenvereine erklärte in deren Namen, daß sie sich, wenn jemals die Teutonen wieder kämen, um das Vaterland zu betreten, wie die tapfern Kämpfer von Buzenval zermalmen lassen würden. Der letzte Redner war Lepelletier, Redakteur des radikalen Blattes „Mot d'Ordre“. Die Kundgebung, sagte er, beweise zweierlei: daß alle Franzosen einig seien und daß Frankreich im Innern geschützt und nach außen geschützt sei. Frankreich sei im Jahre 1870 besiegt worden, weil es unwissend war und Deutschland lesen konnte. Wenn Kanonen für die Festungen nöthig seien, so seien Schulen ebenso nöthig. Der Redner schloß mit den Worten: „Ich sage den Elsaß-Lothringern nicht: lebet wohl, sondern: auf Wiedersehen.“ Während der ganzen Feier gab sich die größte Begeisterung und eine sehr kriegerische Stimmung kund. Von Buzenval begab sich die Menge nach verschiedenen Kirchhöfen, wo ähnliche Vorgänge sich abspielten.

— Die große Mehrheit der französischen Presse, die spezifischen Revancheorgane, wie: „Paris“, „France“, Rappel“ und selbst die „République française“ an der Spitze, schlägt schon heute gegen das Ministerium Canovas, König Alfonso XII. und Spanien einen Ton an, der leider sehr an die Sprache erinnert, mit welcher Ende September das Oberhaupt der spanischen Nation in Paris empfangen wurde. Grade in hießigen chauvinisten Kreisen hatte man jetzt gehofft, daß König Alfonso dem Ministerium Posada-Herrera die Auflösung der Kortes bewilligten und daß aus demnächstigen Neuwahlen die Republik hervorgehen werde, welcher von französischer Seite etwa die Stellung zugedacht war, die von Anfang dieses Jahrhunderts die zisalpinische und die batavische Republik neben der französischen einnahmen. Die würdelose Rede des Republikaners Castelar, welcher Spanien für eine moralische Provinz Frankreichs erklärte, war natürlich Wasser auf die Mühle des französischen Chauvinismus gewesen. Um so bitterer ist jetzt die Enttäuschung, da Canovas für einen zwar konziliaten und streng konstitutionellen, aber auf die Unabhängigkeit und die Ehre Spaniens bedachten Staatsmann gilt. Die in Paris lebenden Spanier hoffen, daß die französischen Hetzblätter ihrer üblen Laune gegen Spanien nicht bis zu einem Grade die Zügel schießen lassen werden, der jenseits der Pyrenäen eine nachhaltige Verstimmung hervorrufen müßte.

— Aus Tonkin liegen keine neuen Nachrichten vor. Man erwartet in Paris von Tag zu Tag den Angriff auf Bacninh und hiermit zugleich eine frohe Siegesbotschaft des Admirals Courbet, aber die Franzosen werden sich mit Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse wohl noch einige Zeit gedulden müssen. Die Chinesen rüsten sich ihrerseits auf die Campagne durch Verstärkung ihrer Grenzfestungen und durch die Konzentrirung von Truppen in den südlichen Provinzen. Fortwährend finden Scharmützel statt zwischen den Franzosen und den Schwarzen Flaggen auf dem Boden von Tonkin. Die Letzteren haben in der jüngsten Zeit einen Angriff auf Nam-Dinh versucht, doch wurden sie zurückgeschlagen. In derartigen Einzelgefechten ist der Sieg naturgemäß immer auf Seite der Franzosen; allein die fortwährende Belästigung und die kleinen Verluste, die sie zu erleiden haben, können nicht ohne Nachtheil auf ihre Organisation und auf ihre Vertheidigungskräfte bleiben.

— Die vor einigen Jahren vom Grafen Chambord kontrahirte royalistische Anleihe, gewöhnlich unter dem Namen „schwarze Kasse“ bezeichnet, soll den Darleihern zurückgezahlt werden. Diese Anleihe hatte ungefähr eine Summe von fünf Millionen eingebracht, die in London angelegt worden war und von der die Unterzeichner regelmäßig drei Prozent bezogen. Diese hatten jedoch darum nicht weniger jene Fonds dem Grafen von Chambord vollständig überlassen, so daß derselbe sie nach Belieben verwenden konnte, ohne davon Rechenschaft abzulegen. Es scheint, daß nur zehn Prozent dieser Fonds verausgabt sind, also ungefähr 500,000 Francs auf jene fünf Millionen, und daß der Rest den Unterzeichnern zurückgegeben werden soll. Keiner von diesen verlangte übrigens diese Restituirung und hatte selbst nur daran gedacht, da das Geld dem König angeboten worden war, damit er es verwende, wie ihm gut dünke, und ohne an einen Gedanken an Rückzahlung. Unter diesen Umständen hätte die Gräfin von Chambord diese im Interesse der monarchischen Sache gemachte königliche Anleihe an den politischen Erben des Grafen von Chambord, den Vertreter seiner Erbrechte, übertragen können. Aber die Gräfin hat die einfache Rückzahlung an die Unterzeichner beschlossen und diese letzteren sind davon in Kenntniß gesetzt, daß das Reliquat der famosen Anleihe zur ihrer Verfügung steht.

Großbritannien und Irland.

London, 19. Jan. Die Entsendung des Generals Gordon nach dem Sudan wird allgemein, selbst von den Gegnern der Regierung, als ein kluger Schritt bezeichnet, welcher zeige, daß die Regierung den Ernst der Lage im Sudan und den Umfang ihrer Verantwortlichkeit in Egypten nicht verkenne. Wie die „Pall Mall Gazette“ schreibt, weigerte sich General Gordon, unter den Befehlen des Khedive oder der Minister des Khedive zu dienen. Er verlangte unabhängig von dem nominellen Souverän des Landes zu sein und nur von der englischen Regierung Befehle anzunehmen. General Gordon war unerschütterlich in diesem Entschlusse. Nach einiger Berathschlagung beschlossen die Minister, General Gordon's Bedingungen anzunehmen. Dieser Beschluß wurde gegen Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr gefaßt. Um 8 Uhr reiste General Gordon nach Khartum ab. Künftighin wird also England die volle und ungetheilte Verantwortlichkeit für die Angelegenheiten im Sudan haben. Das ist, schließt die „Pall Mall Gazette“, eine enorme Ausdehnung unserer Verantwortlichkeiten, aber dies ist nicht Alles. Die Entsendung des Generals Gordon nach dem Sudan mit thatsächlich unbeschränkten Vollmachten als der Vertreter der britischen Regierung muß eine ähnliche Verantwortlichkeit eben so direkt und eben so unbeschränkt für die Angelegenheiten des eigentlichen Egyptens in sich schließen. Wesentlich ist, daß Sir Evelyn Baring für geraume Zeit eben so absolut in Kairo sein soll, als es General Gordon im Sudan ist. Je aufmerksamer der neue Ausgangspunkt geprüft wird, desto klarer wird es erscheinen, daß, als die Minister General Gordon's Bedingungen annahmen, sie unwiderruflich eine zeitweilige aber direkte Verantwortlichkeit für die ganze Verwaltung von Egypten übernahmen.

London, 20. Jan. Dem Kolonialamt wurde vorgestern die Antwort der Deputation aus dem Transvaal auf die jüngste Note Lord Derby's zugestellt. Die Antwort nimmt die von dem Kolonialminister vorgeschlagene Grenzlinie weder an noch verwirft sie dieselbe, bringt vielmehr eine andere Linie in Vorschlag, durch deren Annahme, wie die Delegirten glauben, eine Lösung der Frage am ehesten erreicht werden dürfte. Die vorgeschlagene Grenzlinie würde Sollakane, welches Lord Derby's Route ausschließt, im Transvaal einschließen und Schuba, die Hauptstadt von Montsoa's Lande ausschließen. Durch dieses Arrangement würde die durch die Territorien Massowa's und Mashetta's laufende östliche Handelsroute im Transvaal eingeschlossen werden, aber die Deputation ist, wie sie erklärt, damit einverstanden, daß die Route neutral sein solle oder daß Waaren längs derselben zollfrei befördert werden. Die Deputation drückt ferner die Ansicht aus, es scheine ihr, daß das einzige Hinderniß, welches einer unverzüglichen Lösung im Wege stehe, das sei, daß Lord Derby und die Boeren über die Ausdehnung des Gebiets derjenigen Häuptlinge, die Unterthanen des Transvaals werden wollen, abweichender Ansicht sind und sie glaubt, daß der Minister über den Umfang dieser Territorien schlecht unterrichtet sei. Sie hält es für räthlich, daß das Prinzip, nach welchem die Grenzlinie berichtigt werden soll, in England festgestellt werde. Schließlich hebt die Deputation hervor, daß, wenn nicht eine solche Grenze fixirt würde, wie die von ihr vorgeschlagene, die künftigen Zustände an der westlichen Grenze unbefriedigend sein würden. Die „Times“ bezeichnet die Antwort der Deputation als sehr versöhnlich und glaubt, es bleibe jetzt wirklich nichts weiter übrig, als den Boeren den Willen zu thun, falls die Regierung nicht beabsichtigt, der Republik ihren Willen durch Anwendung von Gewalt aufzubringen.

Amerika.

In Bolivien ist eine ernste Krisis ausgebrochen. Die Regierung nimmt eine Zwangsanleihe auf, und alle Personen, welche sich weigern, Bonds zu zeichnen, werden eingekerkert. Unter den Verhafteten befand sich auch der brasilianische Konsul, der indeß später auf freien Fuß gesetzt wurde. Dr. Silveti, der Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, hat demissionirt und im ganzen Lande herrscht Unordnung und Verwirrung. Es verlautet in Iquique, daß die brasilianische und die nordamerikanische Regierung gedroht haben, ihre diplomatischen Beziehungen mit Bolivien abzubrechen, wenn ihre Beschwerden länger unbeachtet bleiben. Das Geschäft liegt darnieder.

Ein neuer Fortschritt auf dem Gebiete des Telegraphenwesens.

Beim Haupt-Telegraphenamte in Berlin sind die Versuche, mit Dynamo-Elektrizität anstatt mit Batteriestrom zu telegraphiren, inzwischen fortgesetzt und neuerdings in ausgedehnterem Maße betrieben worden. Wir sind in der Lage, über diese interessanten Versuche folgendes Nähere mitzutheilen.

Als Stromerzeuger dienen zwei dynamo-elektrische Maschinen, welche so mit einander verbunden sind, daß der von der einen erzeugte Strom durch die andere geleitet wird, wodurch eine größere Konstanz des magnetischen Feldes und des erzielten Gesammtstromes erreicht wird. Der gegenwärtig zur Verwendung gelangende Strom besitzt eine Spannung von 40 Volts.

Um bei etwa eintretender unmittelbarer Berührung der Hin- und Rückleitung eine gefahrdrohende Erhitzung der Zuleitungsdrähte bezw. bei plötzlichem Anwachsen des Stromes Beschädigungen der an den Betriebsleitungen liegenden Apparate oder der Leitungen selbst zu verhüten, ist in die Hauptzuleitung zur Dynamo-Maschine eine Bleisicherung eingeschaltet, während vor den Betriebs-Apparaten Sicherheits-Vorrichtungen aus feinem Stahldraht angebracht sind. Beide Sicherungen wirken beim Auftreten sehr starker Ströme als selbstthätige Stromunterbrecher und gewähren somit unbedingten Schutz.

Während anfänglich zu den Versuchen oberirdische und mit Arbeitsstrom betriebene Leitungen benutzt wurden, sind neuerdings zu denselben vorzugsweise Kabelleitungen, so wie oberirdische Leitungen

---

etwas von der Schmach meines Pflegesohnes fällt in den Augen der Welt auch auf mich.“

„Das sind thörichte Gedanken, Bruno —“

„Mag sein, aber sie quälen mich und sie lassen sich nicht zurückdrängen. Ich will das Resultat des Verhörs nun abwarten und dann mit einem Juristen berathen, wie ich es der Schwester Gustav's bereits versprochen habe. Wo ist denn nun das Geld, wenn sie es nicht im Besitze des Verhafteten gefunden haben? Sie sollen es suchen, dann werden sie auch den Dieb entdecken. Dir selbst kann das alles ziemlich gleichgiltig sein, Reichert muß Dir ja die entwendete Summe ersetzen.“

Der Freiherr fuhr mit den Händen leicht durch seinen sorgsam gepflegten Bart und schüttelte dann mit zweifelnder Miene das Haupt.

„So gleichgiltig ist es mir doch nicht, ob das Geld wiedergefunden wird,“ sagte er. „Reichert hat bereits seine Zahlungen eingestellt und ich fürchte, daß er nicht vollen Ersatz leisten kann.“

„So arm sollte dieses Bankhaus sein?“

„Ich weiß nicht, wie groß seine Fonds sind, eine ganz bestimmte Erklärung konnte ich vorhin nicht erhalten und dazu zwingen mochte ich den Bankier auch nicht, er selbst ist übel genug daran. Ein Verlust von 200,000 Thalern ist keine Kleinigkeit, das Haus kann sehr wohl dadurch zu Grunde gehen.“

„Und dann würdest Du die ganze Summe verlieren?“

„Doch nicht; indessen wie viel oder wie wenig ich in diesem Fall verlieren würde, das entzieht sich jetzt noch jeder Berechnung. Zudem liegt ja auch die Möglichkeit, daß das gestohlene Geld wiedergefunden wird, doch immer noch sehr nahe.

„Sie wird aber immer weiter in die Ferne gerückt, je länger man diese falsche Fährte verfolgt,“ erwiderte der Oberst. „Dadurch giebt man dem wirklichen Thäter Gelegenheit, seine Person und das gestohlene Gut in Sicherheit zu bringen und nachher entdeckt man von beiden nichts mehr. Schockmillionen, ich werde dem Untersuchungsrichter die Augen öffnen!“

„Das würde vergebliche Mühe sein, denn der Untersuchungsrichter betrachtet Dich als Partei in dieser Sache. Und wäre es nur des Geldes wegen, so würde ich Dich bitten, Dir keine Mühe deshalb zu machen, ich kann diesen Verlust verschmerzen, wenn ich ihn auch ganz tragen müßte.“

„Schwerenoth, eine so große Summe! Aber verzeihe, im Eifer des Gesprächs habe ich noch nicht daran gedacht, Dir ein Glas Wein anzubieten.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein verbannter Großfürst.

Die Zeitungen brachten jüngst die Nachrichten von einem Fluchtversuch des nach Taschkend exilirten Großfürsten Nikolaus Constantinowitsch, über den ich Ihren Lesern heute Genaueres mittheilen will, da dessen Lebensgeschichte für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein dürfte.

Großfürst Nikolaus Constantinowitsch ist der älteste Sohn des Großfürsten Constantin, des Bruders des verstorbenen Zar Alexander II., also des Onkels des gegenwärtigen Zar Alexander III., welcher demnach ein Cousin des verbannten Großfürsten ist. Dieser hat seine Studien im Generalstabe gemacht und alle strengen Examen brillant bestanden, so daß man ihn in der Hauptstadt wie im ganzen Reiche als einen Mann bewunderte, dem eine große Zukunft bevorstehe. Ich selbst, der ich ihn persönlich kannte, war von dem umfassenden Wissen und der hohen geistigen Begabung des jungen Prinzen überrascht und Zar Alexander II., welcher das wirkliche Verdienst zu schätzen wußte, schenkte dem Großfürsten Constantinowitsch zu seinem zwanzigsten Geburtstage die Summe von 200,000 Rubel, welche er zum Ankaufe eines kleinen Palais in der Sergejeffskaja verwendete, um dortselbst seinen Studien ungestört obliegen zu können.

Da nahte dem strebsamen Prinzen das Verhängniß in der Gestalt der ebenso schönen als berüchtigten Courtisane Fanny Lear, welche der damals 22jährige Großfürst als den Inbegriff aller weiblichen Ideale förmlich anbetete. Er sah in ihr Alles vereint, was es auf der Welt Gutes und Schönes geben könne, und diese Verblendung ist um so befremdender, als der Großfürst keinesfalls als ein Neuling auf dem schlüpfrigen Parquett des Salons, sondern als ein vollendeter Weltmann galt, der schon eine europäische Rundreise absolvirt hatte, der den Feldzug in Chiwa unter dem General Kaufmann mitmachte und sich in demselben derart auszeichnete, daß er für seine vorzüglichen Dienste vom Kaiser Alexander II. einen Ehrensäbel erhielt, obzwar er kaum den Kinderschuhen entwachsen war.

Die verführerische Französin bemerkte alsbald, welch großen Einfluß sie auf den Prinzen ausübte, und unterließ es nicht, diesen Umstand bei jeder Gelegenheit gehörig auszunützen. So kam es, daß der Großfürst seiner Leidenschaft Alles opferte und dreimal so viel ausgab, als er jährlich bezog. Er kam dadurch in immer größere Geldnöthe, denen sein Vater Konstantin nicht abhelfen wollte oder konnte.

In dieser traurigen Lage und mehr als je von den Reizen seiner Geliebten geblendet, beschloß der Großfürst, sich um jeden Preis Geld zu beschaffen. Im Zimmer seiner Mutter, der Großfürstin Alexandra, befand sich ein Bild einer Heiligen (Ikonastas) von großem Werthe, welches in russisch-orthodoxer Manier mit kostbaren Brillanten förmlich inkrustirt war. Großfürst Konstantinowitsch löste die Brillanten vom Bilde los und trug sie ins Versatzamt, um einige dringende Wünsche seiner Freundin zu befriedigen. Kurze Zeit darauf entdeckte die Großfürstin den Vorgang und die Sache erregte ein ungeheures Aufsehen. Eine schreckliche Szene spielte sich zwischen Vater und Sohn ab. Großfürst Konstantin legte Hand an den leichtfertigen Sohn, der seinem Vater mit einem Faustschlag erwiderte. Blind vor Wuth rannte Großfürst Konstantin zum Kaiser Alexander II., bei dem er den Sohn verklagte.

In solchen Dingen kannte der verstorbene Zar keine Nachsicht; die Bestrafung des Großfürsten Nikolaus Konstantinowitsch sollte eine exemplarische sein. Er wurde seiner Würden entkleidet, nach Orenburg verbannt und unter die Aufsicht des dortigen Gouverneurs, General Kryschanowsky, gestellt . . . . . .

Mehrere Jahre vergingen, ohne daß man von dem verbannten Großfürsten etwas hörte, bis es eines Tages hieß, derselbe habe sich in die Tochter eines Polizeioffiziers sterblich verliebt und sei mit derselben heimlich getraut worden. Der Skandal war unerhört. Die Heirath wurde mittelst kaiserlichen Erlasses für null und nichtig erklärt; der Großfürst aber, der erste und einzige Fall in Rußland, degradirt und nach Ostrußland verbannt.

Von dieser Epoche an bedienten sich die Nihilisten, obzwar er mit ihnen in keinerlei Verbindung stand, des großfürstlichen Namens für ihre Zwecke, und in Folge geheimer Anzeigen ließ der jetzige Zar den Großfürsten nach Taschkend transportiren, wo er unter Aufsicht des bekannten Generals Tschernajeff internirt wurde.

Die Strenge seiner Ueberwachung scheint den Großfürsten veranlaßt zu haben, eine Flucht nach Indien zu versuchen, an der er durch die Anzeige eines Spions verhindert wurde. Dieser Umstand dürfte dem unglücklichen Großfürsten eine förmliche Haft zuziehen, falls er durch die Gnade seines Vetters nicht zurückberufen wird. Wie die Sachen heute stehen, erscheint die vielversprechende Existenz eines hochbegabten Mannes durch eine jener Sirenen ruinirt, welche schaarenweise von den Ufern der Seine nach jenen der Newa ziehen, um daselbst die vornehme Jugend in ihren verderblichen Netzen zu fangen.

(„Frankf. Journ.“)

mit Ruhestrombetrieb herangezogen worden. Das Ergebniß aller dieser Versuche muß als überraschend günstig bezeichnet werden. So sind z. B. am 14. d. M. 4 mit Hughes- und 9 mit Morse-Apparaten betriebene Kabelleitungen mit vollkommenem Erfolge gleichzeitig durch die Dynamo-Maschine gespeist worden. In Betrieb genommen wurden Leitungen von sehr verschiedener Länge und nach den verschiedensten Richtungen, z. B. nach Frankfurt (Main), Hamburg, Köln (Rhein), Bremen, Emden, Dresden, Stettin, Koblenz, Aachen, Cuxhaven, Thorn, Elbing, Halle (Saale), Leipzig. Die höchste Zahl der gleichzeitig durch dieselbe Stromquelle gespeisten Leitungen beträgt 42 (unterirdische, oberirdische, mit Arbeits- oder Ruhestrom, Hughes- und Morse-Apparaten betrieben und von den verschiedensten Längen und Widerständen), womit jedoch das Maximum der Abnutzung noch keineswegs erreicht zu sein scheint. Am 18. d. Mts. ist dem Telegraphenamte im Börsengebäude auf einer der vorhandenen Zuleitungen von dem Haupt-Telegraphenamte in der Jägerstraße Dynamo-Elektrizität zugeführt worden, welche von dem Börsen-Telegraphenamte aus während der Börsenstunden zum Betriebe von 4 Hughes- und 2 Morseleitungen mit vollkommenem Erfolge gleichzeitig mit dem Batteriestrombetriebe auf den übrigen Leitungen benutzt worden ist.

Auf den mittels Ruhestroms betriebenen Leitungen waren im Anfange der Versuche die Batterien sowohl bei dem als Endstelle in denselben liegenden Haupt-Telegraphenamte, als auch bei den Zwischenanstalten ausgeschaltet worden. Gegenwärtig dient die Dynamo-Elektrizität nur zum Ersatz der beim Haupt-Telegraphenamte vorhandenen gemeinschaftlichen Ruhestrom-Batterie, während die Batterien der Zwischenstellen in den betreffenden Leitungen verbleiben.

Auch in diesem für die Fachleute besonderes Interesse darbietenden Falle erweist sich der von der Dynamo-Maschine gelieferte Strom nach den zur Zeit vorliegenden Versuchs-Ergebnissen als völlig geeignet, den Batteriestrom zu ersetzen beziehungsweise in Gemeinschaft mit demselben zu wirken. Für die künftige Versorgung der Leitungen mit der erforderlichen Betriebskraft eröffnen sich hiermit weitere Perspektiven.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. Jan. Der Statthalter v. Manteuffel reist heute Nachmittag um 4 Uhr zum Besuche des Reichskanzlers nach Friedrichsruh.

Petersburg, 22. Jan. Der „Invalide" veröffentlicht eine kaiserliche Ordre, betreffend die Einführung des neuen 2⁵/₁₀-zölligen Stahlgeschützes bei der Gebirgsartillerie. Dasselbe Blatt erklärt die Nachricht von der Verwendung von drei Eisenbahnbataillonen zum Bau der Polessjebahn und der Bahnlinie Sedlce-Malkin für unbegründet. (Wiederholt).

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 22. Januar, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte nach wenig erheblicher Debatte den Rest des Ordinariums und des Extraordinariums des Eisenbahnetats. Auf eine Anfrage erwiderte der Minister, das Projekt des Umbaues des Krefelder Bahnhofes sei wegen Schwierigkeiten noch nicht fertig gestellt, er hoffe aber, die bezügliche Forderung dem Hause bald vorlegen zu können. Betreffs der Verhältnisse der Bahnhöfe der westfälischen Provinzialhauptstadt stellte der Minister Abhilfe in Aussicht. Morgen Petitionen.

Das **Herrenhaus** genehmigte den Gesetzentwurf über das Höferecht in Hannover und die Errichtung des Landgerichts in Memel, sowie die Eisenbahn-Verstaatlichungs-Vorlage unverändert. Bei Berathung der letzteren dankte der Minister Maybach für die rasche Erledigung, er hoffte, das Haus werde auch den weiteren Erwerbungen und Erweiterungen des Eisenbahnnetzes zustimmen. Den Beschluß der im Laufe der Session noch zu erwerbenden Bahnen würden die Tilsit-Insterburger, die Bremischen Bahnen und die Berlin-Hamburger bilden, die schwebenden Verhandlungen mit der Braunschweiger Eisenbahn-Gesellschaft ließen einen baldigen befriedigenden Abschluß und damit auch die baldige Inangriffnahme des Baues der Braunschweig-Hildesheimer Bahn erwarten.

— Der **Volkswirthschaftsrath** wurde durch den Minister v. Bötticher eröffnet, welcher die Erschienenen willkommen hieß. Die Versammlung beschloß unter Verzicht auf eine Ausschuß-Berathung sofort in die General-Diskussion der Unfallversicherung einzutreten.

— Den Blättern gegenüber, welche den Prinzen Radziwill als Koadjutor für Gnesen-Posen bezeichneten, erinnert die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" daran, daß schon 1881 in der Presse versucht worden ist, denselben als der Regierung genehmen Kandidaten für den fürstbischöflichen Stuhl in Breslau hinzustellen, und daß sie damals in der Lage gewesen ist, diese Kandidatur als eine für die Regierung unmögliche zu bezeichnen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" fügt hinzu, sie wüßten nicht, was seitdem in der Beurtheilung der Personen und Verhältnisse sich geändert hätte, sie möchten meinen, daß jede Kandidatur auf den Bischofssitz ein für alle Mal abgethan sei.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Auf Grund des vom **„Allgemeinen Verein für deutsche Literatur"** (Geschäftsführender Direktor R. Hofmann in Berlin) im Dezember 1882 erlassenen Preisausschreibens für drei als vorzüglich erkannte Monographien aus der deutschen Geschichte oder Kulturgeschichte sind 19 Schriften eingegangen. Unter diesen waren es drei, welche nicht blos durch Wissenschaftlichkeit und Darstellungskunst, sondern auch durch engeren Anschluß an die Zwecke des Vereins sich hervorhoben. Demgemäß hat das Preisrichter-Kollegium, bestehend aus den Herren Professoren R. Gneist, W. Scherer und J. Weizsäcker, unter Assistenz des Schriftführers des Vereins, Herrn Dr. L. Lenz die drei ausgesetzten Preise vertheilt, und zwar dem Verfasser der Schrift „Heinrich von Kleist", Herrn Dr. Otto Brahm in Berlin, den ersten Preis mit 4000 Mark, dem Verfasser der Schrift „Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation", Herrn Professor Dr. Egelhaaf in Heilbronn, den zweiten Preis mit 3000 Mark, dem Verfasser der Schrift „Geschichte des deutschen Einheitstraumes und seiner Erfüllung," Herrn Dr. J. Jastrow in Berlin, den dritten Preis mit 2000 Mark.

Locales und Provinzielles.

Posen, 22. Januar.

— [Kurierzug-Verbindung.] In Folge höherer Anordnung ist, wie die „Th. Ostd. Ztg." mittheilt, von der in Aussicht genommenen Einlegung von Nachtschnellzügen auf den Strecken Bentschen-Guben-Halle-Leipzig vorläufig Abstand genommen. Wir glauben, daraus schließen zu dürfen, daß die beantragte Kurierzug-Verbindung Posen-Berlin, von welcher die erwähnten Schnellzüge abgezweigt werden sollten, nicht abgelehnt ist.

— **Personalveränderungen.** Der Regierungs-Assessor Giessel und der Regierungs-Referendar Maske aus Berlin sind zur hiesigen Regierung versetzt. — Der Regierungs-Sekretariatsassistent Korics in Bromberg ist zum Regierungs-Sekretär ernannt.

— **Ernennung.** Dem hiesigen praktischen Arzt, Stabsarzt a. D. Dr. W. Samter ist das Patent, wonach er den Charakter als Sanitätsrath verliehen erhalten hat, jetzt erst zugegangen.

r. **Ernennung.** Der wissenschaftliche Hülfslehrer am Gymnasium zu Schneidemühl, Dr. Hoffmann, ist vom 1. April d. J. zum ordentlichen Gymnasiallehrer ernannt worden.

* **Stadttheater.** Wie uns mitgetheilt wird, hat die erste Aufführung der Oper „Der schwarze Domino" wegen Unwohlseins des Frl. Milles, wodurch dieselbe am Besuch von Proben verhindert war, wiederum verschoben werden müssen und zwar auf Freitag, den 25. d. M.

th. **Gesangsaufführung.** Die zum Besten der Ferien-Kolonien veranstaltete Gesangsaufführung des Organisten und Gesanglehrers W. Böttcher fand gestern im großen Lambert'schen Saale statt und zwar vor einem überaus zahlreichen Publikum. Wie voriges Jahr, so bildete auch dies Jahr eine musikalische Märchendichtung den Kern der Vorführungen; diesmal war es „Hänsel und Gretel", ein Cyklus von 8 Gesängen und Deklamation als verbindendem Text. Nach dem gleichnamigen Märchen gedichtet von Johanna Siedler und für dreistimmigen Chor, Soli und Pianoforte komponirt von Karl Bohm. Die ausübenden jugendlichen Sängerinnen bestanden auch diesmal aus Schülerinnen der höheren Klassen hiesiger Mädchenschulen, an denen Herr Böttcher als Gesanglehrer thätig ist. Herr Böttcher war in der glücklichen Lage, vom Flügel aus die wohlgeschulten Chöre und Soli leiten zu können. Die Aufführung eröffnete ein Prolog von Emil Rittershaus, der mit dem Gleichniß eines aus dürftigem Boden in besseres Erdreich versetzten Bäumchens und dessen Gedeihen den Zweck der Ferienkolonien allegorisirte und mit einem Hinweis auf die segensreichen Folgen solch samaritischen Waltens schloß. Es folgten hierauf mehrstimmige Lieder von Kuhlau, Mendelssohn und Radecke und den Schluß bildete die schon citirte Märchendichtung. Das Textbuch von Johanna Siedler bringt im bunten Wechsel Deklamation, Chöre, Soli und Duette; es beginnt mit einem einleitenden Lobe des deutschen Märchens und gliedert dann sehr anmuthig und jugendgemäß den Verlauf des bekannten Märchens; die die Gesänge verknüpfende Erzählung kam deutlich und hübsch betont aus jugendlichem Munde zu Gehör und der frische, heitere Stimmchor hob sich wirksam von der Deklamation ab. Karl Bohm's Musik hat die textliche Vorlage munter und leicht, aber im Stile oft recht zwanglos und bunt auszunützen verstanden. Sehr hübsch ist der gleich beginnende Chor „Zum Walde". Die jungen Dämchen sangen sich wacker durch, obgleich ihnen der Komponist stellenweise etwas anspruchsvolle modulatorische Aufgaben stellte. Das Publikum sprach zum Schluß noch ausdrücklich seinen Dank aus, für das so anmuthig und anspruchslos Gebotene. Herrn Böttcher gebührt vor Allem Dank dafür, durch seine Opferwilligkeit dem edlen Zwecke in so durchaus entsprechender Form dienstbar geworden zu sein, der ausübenden jugendlichen Schaar aber mag er das Gefühl herzlicher Freude bereitet haben, ihren kleinen weniger begünstigten Standesgenossen zu künftiger kräftigender Luft und Heiterkeit verholfen zu haben. Daß der Förderung der Bestrebungen für Ferienkolonien ein erklecklicher materieller Nutzen erwachsen wird, verbürgt schon der zahlreiche Besuch, er wird noch erhöht werden durch die Extraspenden, die ein hübsch ausgestattetes Programm zu entlocken verstand.

r. **Im Handwerkerverein** hielt am 21. d. M. der Redakteur Pederzani-Weber aus Berlin einen Vortrag über den „Kulturmenschen in Sitte und Tracht." Der Vortragende behandelte dies Thema in der Form einer Causerie, indem er, ohne sich an eine strenge Disposition zu halten, in unterhaltender, anregender und geistreicher Weise über die verschiedensten Gegenstände, die in irgend einer Beziehung zur Kulturgeschichte stehen, sprach. Von den einzelnen eingestreuten Gedanken sind hauptsächlich folgende hervorzuheben: Redner trat der Ansicht mancher Anhänger Darwin's entgegen, nach welcher zwischen dem am höchsten stehenden Thiere und dem Menschen auf der niedrigsten Kulturstufe kein Unterschied sein soll, und bezeichnete folgende beiden Fähigkeiten als die Marksteine für den Menschen: Die Fähigkeit der Sprache und die des Feuermachens. Die Europäer haben ihre Kultur aus Asien und Afrika übernommen; von dort haben sie die Kunst, vernünftig zu leben, die Philosophie, übernommen, von Afrika empfingen sie die religiösen Ideen und Vorstellungen. Während alle übrigen Völker des Alterthums an ein Leben nach dem Tode glaubten, hatten die Griechen keinen Glauben an ein Jenseits, und lebten nur für diese Welt; sie verstanden daher die Kunst des Lebensgenusses (Philosophie) in vorzüglicher Weise. Die Lehre des Stoikers Zenos von dem Ideal der freien Menschenrechte ist auch von dem Christenthume aufgenommen worden. — Der Behauptung Rosseau's: Aufgabe der heutigen Menschheit sei es, in den Naturzustand wieder zurückzukehren, trat der Vortragende mit Entschiedenheit entgegen. Jeder Mensch müsse für sich eine sittliche Welt mit den beiden Polen: Charakter und Pflichterfüllung bilden. Unsere Zeit kranke an dem Mangel von Charakteren; ein Jeder müsse wahr und gerecht sein, und den Muth besitzen, für seine Ueberzeugung einzutreten; diesen Muth müsse jeder besitzen, der auf den Namen eines Kulturmenschen Anspruch mache; zum Charakter gelange man aber durch Selbstüberwindung. — In dem zweiten Theile seines Vortrages erörterte Redner die verschiedenen Ansichten, die man über das wahre Glück habe, theilte alsdann mancherlei Interessantes über das Haar des Menschen in kulturhistorischer Beziehung mit, und schloß seinen Vortrag mit folgender Bemerkung: Wir leben in einem Jahrhunderte, welches in kultureller Beziehung hoch steht: wir haben aber kein Recht, an den Errungenschaften dieser Kultur Theil zu nehmen, wenn nicht ein Jeder sich zum Kulturmenschen erhebt, und zwar durch Selbstüberwindung, Charakter und Pflichterfüllung. Es geht durch unsere Zeit ein kultureller Zug, und es handelt sich hierbei darum, daß die Errungenschaften des Kulturmenschen Eigenthum jedes Einzelnen werden.

r. **Der Verein junger Kaufleute** hielt am 21. d. Mts. im Handelssaale seine ordentliche Generalversammlung ab. Anwesend waren 116 Mitglieder, d. h. also 14 über das statutenmäßig zur Beschlußfassung erforderliche Drittel der gesammten Mitglieder, so daß somit die Versammlung, was seit einer Reihe von Jahren nicht vorgekommen, beschlußfähig war. Den Vorsitz führte an Stelle des erkrankten Vorsitzenden der stellvertretende Vorsitzende, Herr Bach. Zunächst wurde der Jahresbericht pro 1883 und alsdann der Jahresabschluß verlesen. Die Decharge konnte nicht ertheilt werden, da die Revisionskommission pro 1882, welche die Decharge-Ertheilung zu beantragen gehabt hätte, im Laufe des Jahres ihr Amt niedergelegt hatte, es soll daher die neu gewählte Revisionskommission die Rechnungen pro 1882 und 1883 revidiren, und bei der nächsten ordentlichen Generalversammlung die Ertheilung der Decharge für beide Jahre beantragen. Es wurde hierauf zur Vorstandswahl mittelst Stimmzettel geschritten; es waren 10 Vorstandsmitglieder und 6 Stellvertreter in zwei Wahlgängen zu wählen; das Wahlresultat sollte am nächsten Tage durch die damit beauftragte Kommission festgestellt werden. — Nachdem ein Extraordinarium bewilligt worden war, wurden aus der Mitte der Versammlung noch mehrere Wünsche vorgetragen und zur Kenntniß des Vorstandes genommen. Die Versammlung, welche nach 8 Uhr Abends begonnen hatte, erreichte damit 11½ Uhr Abends ihr Ende.

f. **Schneider-Innung.** Die Mitglieder dieser Innung hatten sich am 21. d. M. zum Zwecke der Annahme eines neuen Statuts auf dem Rathhause eingefunden. Der Obermeister (K. Drzewiecki) legte den Entwurf zu einem neuen, dem Gesetze vom 18. Juli 1881 entsprechenden Statut vor, der von der Versammlung angenommen und zur Herbeiführung der Bestätigung überreicht wurde. Die Innung soll, wie bisher, ihren Sitz in der Stadt Posen haben; der Innungsbezirk erstreckt sich jedoch auf den Polizeibezirk der Stadt Posen. Das Statut sieht die den Innungen allgemein zugewiesenen Aufgaben vor; insbesondere wird die Innung Meister- und Gesellen-Prüfungen abhalten und darüber Zeugnisse ausstellen, das Lehrlingswesen beaufsichtigen, eine Kranken- und Sterbekasse, sowie eine Vorschußkasse für die Innungsmitglieder errichten (gegenwärtig 58 meist polnischer Nationalität), endlich ist auch die Einrichtung eines gewerblichen Schiedsgerichts zur Entscheidung der im § 120a der Gewerbeordnung bezeichneten Streitigkeiten zwischen den Innungsmeistern und deren Gesellen und Lehrlingen ins Auge gefaßt. Mitglieder der Innung bleiben die bisherigen Mitglieder der Schneider-Innung; Neuaufnahmen finden nur unter Beachtung der Bestimmungen des neuen Statuts statt. Diese fordern, daß der Aufzunehmende das Schneidergewerbe selbständig betreibt, sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, nicht in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist, daß er eine Lehrzeit von mindestens 3 Jahren bestanden, eine Gesellenprüfung bestanden hat und vor der Prüfungs-Kommission der Innung die Meisterprüfung ablegt. Bei der Meisterprüfung hat der Kandidat das Material zu einem Rock, einer Weste und einem Paar Hosen nach Maß auszuzeichnen, zuzuschneiden und davon mindestens den Rock fertig zu machen. Das Aufnahmegesuch ist beim Obermeister anzubringen. Das Eintrittsgeld beträgt 15 M.; der laufende Beitrag vierteljährlich 25 Pfennige. Die Angelegenheiten der Innung werden durch einen Vorstand verwaltet, bestehend aus dem Obermeister, dem Kassenführer, dem Schriftführer und drei anderen Mitgliedern, welche zugleich als Stellvertreter zu fungiren haben. Die Mitglieder des Vorstandes werden von der Innungs-Versammlung auf drei Jahre gewählt.

f. **Bäcker- und Pfefferküchler-Innung.** Das von dieser Innung im November v. J. angenommene, von uns in Nr. 801 d. Ztg. erwähnte neue Statut ist nunmehr von der königlichen Regierung bestätigt worden. Das Statut bestimmt wegen der Gesellen und Lehrlinge, daß Innungsgenossen nur Gesellen in Arbeit nehmen dürfen, welche mit Legitimationspapieren versehen sind. Jeder Innungsgenosse, welcher einen Lehrling annimmt, muß denselben bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 5 M., vor Ablauf von 6 Wochen beim Innungsvorstande anmelden. Der schriftlich abzufassende Lehrvertrag muß die Lehrzeit auf drei Jahre festsetzen. Als Lehrling darf nur derjenige angenommen werden, welcher entweder noch nirgends in der Lehre war, oder eine Bescheinigung über die erfolgte gesetzliche Lösung des Lehrverhältnisses beibringt. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Vorstandes. Einem Lehrlinge, welcher ein bereits bestandenes Lehrverhältniß ordnungsmäßig gelöst hat und bei einem Innungsmeister weiter zu lernen beabsichtigt, kann die schon zurückgelegte Lehrzeit in Anrechnung gebracht werden, wenn nachgewiesen wird, daß der Lehrling sich eine der verflossenen Lehrzeit angemessene Vorbildung angeeignet hat. Der Innungsvorstand und die Prüfungs-Kommission haben die Ausbildung und Behandlung der bei der Innung aufgenommenen Lehrlinge zu überwachen und mindestens einmal im Jahre darüber Bericht zu erstatten. Dem Innungsvorstande sowohl, als dieser Kommission ist unter Vorwissen des Lehrmeisters der Zutritt in die Werkstätte gestattet.

r. **Zu der Klassensteuer** sind von den in den Klassensteuerrollen enthaltenen 65 627 Bewohnern unserer Stadt, von denen 24 929 aus den gesetzlichen Gründen von der Klassensteuer befreit waren, im Jahre 1882/83 12 627 Personen (gegen 12 242 im Vorjahr), zu der klassifizirten Einkommensteuer 1306 (gegen 1412 im Vorjahr) veranlagt worden. Von den 12 627 zur Klassensteuer Veranlagten waren 4770 Einzelnsteuernde, 7857 Haushaltungsvorstände, von den 1306 zur klassifizirten Einkommensteuer Veranlagten 271 Einzelnsteuernde, 1035 Haushaltungsvorstände. Die Gesammtzahl der Einzelnsteuernden betrug demnach 5041 (gegen 4596 im Vorjahr), die der steuernden Haushaltungsvorstände 8892 (gegen 9058 im Vorjahr). Steuerfrei blieben 8251 Einzelne, 2676 Haushaltungsvorstände. Auch bei der Einschätzung für 1882/83 haben die Einschätzungskommissionen dem leider immer noch nicht schwindenden Niedergange der wirthschaftlichen Verhältnisse möglichst Rechnung zu tragen versucht, und namentlich die die Leistungsfähigkeit beschränkenden Verhältnisse bei Personen mit einem Einkommen der 1. Stufe besonders berücksichtigt. Es hat sich demnach auch im Jahre 1882/83 der Prozentsatz der von der Klassensteuer Befreiten vermehrt, und zwar um 1,82 pCt. gegen das Vorjahr. Die Gemeindesteuer entspricht in ihrem Schlußresultate ganz dem Ergebnisse der Staatssteuer, da sie als Zuschlag erhoben wird. — Für das Steuerjahr 1882/83 hatte die Veranlagung zur Gemeindesteuer, welche in der 1. und 2. Stufe mit 100 pCt., in den übrigen Stufen mit 145 pCt. Zuschlag zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer erhoben wurde, folgendes Ergebniß: Die Anzahl der Zensiten betrug 13,647, die Summe des jährlichen Steuerbetrages 483,180,45 M. von einem Gesammteinkommen von 18,578,020 M. Im Jahre zuvor hatte die Anzahl der Zensiten 13,204, die Summe des jährlichen Steuerbetrages 489,268 M. (bei 150 pCt. Zuschlag) von 18,152,070 M. Gesammteinkommen betragen. Das Durchschnitts-Einkommen eines Steuerpflichtigen stellte sich danach im Jahre 1882/83 auf 1361,33 M. gegen 1374,74 M. pro 1881/82. Wenn die gesetzliche Exemtion der Staats- und Gemeindebeamten, der Lehrer, Geistlichen, Kirchendiener und Offiziere bei der Veranlagung zur Gemeinde-Einkommensteuer nicht bestände, so würden statt 483,180 M.: 624,250 M., d. h. also 141,070 M. mehr zu veranlagen gewesen sein. Der Ertrag der Gemeinde-Einkommensteuer ist seit 1876 im Rückgange begriffen; gegen das Veranlagungssoll kamen im Jahre 1876/77: 4,41 Prozent, im Jahre 1882/83: 5,66 Prozent weniger ein.

r. **In städtischer Waisenpflege** befanden sich am 31. März 1882 61 Kinder; neu hinzu traten im Verwaltungsjahre 1882/83: 39 Kinder, so daß am 31. März 1883 in dauernder städtischer Pflege 100 Kinder am hiesigen Orte untergebracht waren; außer denselben unterlagen auch noch 5, welche auswärts belassen und untergebracht waren, der der hiesigen Stadtgemeinde obliegenden Unterstützungsverbindlichkeit. Im Ganzen waren demnach am 31. März 1883 in dauernder städtischer Pflege 105 Kinder, von denen 96 in 94 hiesigen Familien, 4 im katholischen Waisenhause im Philippinerkloster auf der Schrodka untergebracht waren. Unter diesen zusammen 100 Kindern befanden sich auch 15 Kinder, welche der Kategorie der Waisenkinder insofern haben gleichgestellt werden müssen, weil deren Eltern das Erziehungsrecht abgesprochen worden ist und die Kinder in dauernde städtische Verpflegung genommen werden mußten. Die Verpflegung der in dauernder Pflege befindlichen Kinder verursachte einen Kostenaufwand von 8839 M. gegen 6561 M. im Vorjahr; die Bekleidungskosten 3043 Mark gegen 2611 M. im Vorjahr. Die Gesammtkosten für die außerhalb in Pflege befindlichen Kinder betrugen 414,50 M. — Als Waisen-Pfleger resp. Pflegerinnen fungirten 10 Herren, 15 Damen. Zu den Obliegenheiten derselben gehören unter Anderem: die öftere Revision der Pflegestellen, die Empfangnahme und Auszahlung der monatlichen Alimentengelder, die Beschaffung der Sommer- und Winterbekleidungsstücke und die Erstattung halbjähriger Rapporte. Auf Grund dieser Rapporte wurden

96 Kinder in der Pflege belassen, 2 in andere Pflege untergebracht; 2 schieden aus der Pflege, weil sie in eine Lehre unterzubringen waren. — Außer den erwähnten, in dauernder städtischer Pflege befindlichen Waisenkindern waren auch in der Dr. Jacob'schen Mädchen-Waisenanstalt Waisenmädchen seitens der Stadt untergebracht. Dafür, daß die Kommunalverwaltung dieser Anstalt einen dauernden Jahreszuschuß von 1800 M. zugebilligt, und dieselbe unentgeltlich in dem städtischen Grundstücke Grabenstraße 8 untergebracht, hat sich das Kuratorium der Anstalt verpflichtet, dauernd und für immer 30 Waisenmädchen, welche die Stadtverwaltung ihr überweist, bis zum vollendeten 14. Lebensjahre auf ausschließliche Kosten der Stiftung in deren Anstalt zu ernähren, zu bekleiden und zu erziehen. Bis Ende März 1883 befanden sich in der Anstalt 26 durch die Stadt untergebrachte Waisenmädchen. In der städtischen Waisenknabenanstalt, welche gleichfalls im Grundstücke Grabenstraße 8 untergebracht ist, befanden sich Ende März 1883 18 Knaben, von denen vier ausschieden. Im Verwaltungsjahre 1882/83 fungirten 14 Waisenräthe. Die Zwangserziehung ist in der Zeit vom 1. Oktober 1878 bis Ende März 1883 für 60 Kinder (48 Knaben, 12 Mädchen) eingeleitet, und endgiltig ausgesprochen worden über 44 Kinder, während durch das königliche Amtsgericht die Zurückweisung der Zwangserziehung über sechs Kinder erfolgte; untergebracht wurden auswärts 38, hier am Orte drei Kinder. Es wurden ferner 14 Kinder, welche nicht hierorts angehörig sind, durch die Landarmen-Direktion der Provinz Posen am hiesigen Orte in Zwangserziehung untergebracht.

A. **Sparmarken-Verkaufsstelle.** Die Zahl der Verkaufsstellen für Sparmarken ist, nachdem Herr Kaufmann Wallaschek, Halbdorfdorfstraße 13, den Verkauf von Marken freundlichst übernommen hat, um eine vermehrt worden.

r. **Die Feuerwache** wurde gestern Abends nach dem Grundstücke Kl. Gerberstraße 13 gerufen, wo ein Brand zum Ausbruche gekommen sein sollte; da sich jedoch herausstellte, daß aus dem einen Schornsteine dieses Grundstückes Funken herausgekommen waren und lediglich dadurch die Allarmirung erfolgt war, so rückte die Feuerwache sofort wieder ab.

r. **Beschlagnahmtes Wild.** Gestern Vormittags wurden einem Händler aus Kurnik 6 Hasen, und einer Hökerin aus Kurnik 3 Hasen polizeilich beschlagnahmt, weil sie ohne Bezettelung hierher eingebracht waren.

r. **Thierquälerei.** Einem Spediteur aus Wreschen wurden gestern Mittags auf dem Wilhelmsplatze 6 Pferde, welche vor schwer beladene Fuhrwerke gespannt waren, auf polizeiliche Anordnung ausgespannt, da die Thiere an der Brust große offene Wunden hatten.

r. **Grober Unfug.** Gestern Abends machte sich ein Arbeiter auf der Schulstraße den unzeitigen Spaß, ruhig gehende Dienstmädchen zu attaquiren und ihnen die Körbe entreißen zu wollen. Als den Mädchen jedoch ein Unteroffizier und ein Schutzmann zu Hilfe kamen, nahm er Reißaus, schloß sich in seine Wohnung ein, und stieg sogar, als er befürchtete, verhaftet zu werden, auf's Dach.

r. **Verhaftet** wurde gestern Nachmittags auf der Mühlenstraße ein Schuhmacher, weil er seine Frau, von der er getrennt lebt, auf der Straße verfolgte und dabei groben Unfug verübte. — Verhaftet wurden gestern Abends auf der Wilhelmsstraße zwei Kinder, welche das Publikum in aufdringlicher Weise zum Ankauf verschiedener Gegenstände aufforderten und dabei auch bettelten.

Obornik, 21. Jan. [Vertretung.] Zur Vertretung des als Geschworener nach Posen einberufenen Kreissekretärs Kierzek hierselbst ist der Regierungszivil-Supernumerar Steinke aus Posen hierher kommittirt worden.

ℏ **Kosten,** 21. Jan. [Vom Landwehrverein. Stempel-Distributionsstelle. Marktpreise. Milzbrand.] Zu einer nachträglichen Feier des Krönungsfestes hatte der Vorstand des hiesigen Landwehreins die Mitglieder desselben zu gestern Abend in das Krüger'sche Lokal zusammenberufen, welche diesem Rufe sehr zahlreich gefolgt waren. Der eigentlichen Feier ging ein kurzer geschäftlicher Theil, welcher sich nur auf die Entgegennahme des Berichts über die Revision der letzten Jahresrechnung und Decharchirung der letzteren erstreckte, voran. Die Feier wurde durch das vom hiesigen Männergesangverein vorgetragene Weihelied „Brüder weihet Herz und Hand", dem sich später noch mehrere andere patriotische Gesänge anschlossen, würdig eingeleitet, worauf Sanitätsrath Dr. Lißner eine kurze markige Ansprache hielt, in welcher er anknüpfend an die Kaiserkrönung zu Versailles am 18. Januar 1871 die Verdienste unseres allverehrten Kaisers um die Einigung des deutschen Volkes und Errichtung eines mächtigen deutschen Reiches, wie namentlich auch um die Erhaltung des Friedens in schwungvoller Weise hervorhob. Die Ansprache schloß mit einem begeisterten Hoch auf den Kaiser. Mittlerweile hatte sich der Festsaal mit einem ansehnlichen Damenkranze gefüllt und begann nunmehr ein gemüthliches Tanzvergnügen, an welchem sich die Kameraden ohne Unterschied des Alters sehr rege betheiligten und das erst lange nach Mitternacht sein Ende erreichte. Das Fest verlief in bester Harmonie. — In Kriewen hiesigen Kreises ist mit Genehmigung des Finanzministers eine Stempelverkaufsstelle eingerichtet und dem Apotheker Radelt daselbst übertragen worden. — Nach amtlicher Zusammenstellung haben die Durchschnittsmarktpreise der wichtigsten Lebensbedürfnisse im Dezember pr. für je 100 Kg. hierselbst betragen: Weizen 18,60 M., Roggen 14,41 M., Gerste 12,79 M., Hafer 13,27 M., Erbsen 17,00 M., weiße Bohnen 23,50 M., Linsen 30,00 M. und Kartoffeln 2,81 M., während Rindfleisch mit 1,00 M., Schweinefleisch mit 1,10 M., Kalbfleisch mit 70 Pf., Hammelfleisch mit 90 Pf., geräucherter Speck mit 1,80 M. und Butter mit 2,29 M. pro Kilogramm bezahlt wurde, Eier kosteten 3,40 M. pro Schock. — In dem unmittelbar an die hiesige Stadt angrenzendem Dorfe Kielczewo ist unter dem Rindvieh der Milzbrand ausgebrochen.

ß **Samter,** 21. Jan. [Darlehnsverein. Krankenversicherung der Arbeiter. Innung.] Der hiesige Darlehns- verein hielt gestern seine statutenmäßige Generalversammlung im Saale des Hotel Gielda ab. Der Vorsitzende, Rektor Klewe, eröffnete dieselbe, indem er die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßte. Darauf sprach er einige Worte zum Andenken an das verstorbene Vorstandsmitglied Markus Peiser und ersuchte die Versammlung, durch Erheben von den Plätzen das Andenken des so früh Dahingeschiedenen zu ehren, was auch geschah. Sodann gab er einen kleinen Abriß über die Verhältnisse des Vereins, der gegenwärtig 294 Mitglieder zählt; hierauf erstattete der Rendant, Uhrmacher Jezglin, Bericht über die Rechnung des Verwaltungsjahres 1883. Darnach beträgt die Gesammteinnahme 254 782,93 M., die Gesammtausgabe 253 160,90 M., der Gesammtumsatz 507 943,83 Mark. Das Betriebsvermögen beträgt 100 224,12 M. Hierauf ertheilte die Versammlung dem Rendanten Decharge. Die Dividende wurde auf 9 Prozent festgestellt. Es wurde zur Wahl von sechs Vorstandsmitgliedern für diejenigen Mitglieder, deren Amtsperiode abgelaufen war, geschritten und wurden Zimmermeister Berger, Uhrmacher Jaglin, Rektor Klewe und Kantor Reder wieder-, Bürgermeister Hartmann und Kaufmann Isidor Peiser neu gewählt. Ein Antrag, die außerhalb des Samter'schen Kreises wohnenden Mitglieder des Vereins von der Mitgliedschaft auszuschließen, ist einer späteren Generalversammlung vorbehalten. Der Antrag, die Rechnungen nicht mehr von einem Fachmann, der dafür honorirt wird, sondern von einer zu wählenden Kommission aus der Mitte der Vereinsmitglieder revidiren zu lassen, wurde vom Antragsteller zurückgezogen. — Am 18. d. M. fand in dem hiesigen Kreisständehause unter Vorsitz des Landraths Dr. v. Dziembowski eine Konferenz sämmtlicher Verwaltungsbeamten des Kreises zur Berathung über die Durchführung des Reichsgesetzes betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter statt. Wie verlautet, soll die Gründung von Ortskrankenkassen, namentlich in den Städten, angestrebt werden. — In einer am 19. d. M. im Schöneich'schen Lokale zwecks Wahrung berechtigter Interessen tagenden Versammlung hiesiger Bäckermeister und Mehlhändler, an welcher auch der Bürgermeister Hartmann theilnahm, regte Letzterer die Bildung einer Innung der hiesigen Bäcker an. Dieselbe fand Anklang und wurde einstimmig das Zusammentreten zu einer Innung beschlossen. In nächster Woche schon sollen die Statuten zur Berathung und Beschlußfassung kommen.

§ **Schrimm,** 20. Jan. [Vortrag. Kreditverein.] Vorgestern hielt der Schriftsteller Herr Pederzani-Weber aus Berlin im hiesigen Bildungsverein einen Vortrag über „Die Frauen, ihre Geschichte und ihr Einfluß auf die Kulturentwickelung." Der Vortragende verstand es, die reiche Fülle des Unterhaltenden und Belehrenden in höchst anziehender, oft humoristisch gefärbter Vortragsform vorzuführen und fesselte sichtlich das Interesse der Zuhörer in hohem Grade. So war es denn kein Wunder daß am Schluß lebhafte Beifallsbezeugungen den Herrn Redner belohnten. — Der Schrimmer Kreditverein (eingetragene Genossenschaft) hielt in voriger Woche unter Vorsitz des Rechtsanwalts Herrn Litthauer im Hauptmann'schen Lokale seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem vom Kassirer Kaufmann H. Breslauer erstattete Bericht ersehen wir auch diesmal das erfreuliche Fortschreiten und segensreiche Wirken des Vereins. Am 1. Januar 1883 zählte der Verein 73 Mitglieder. Im Laufe des Jahres sind 24 beigetreten und 6 ausgeschieden, so daß der Verein heute 91 Mitglieder zählt. Aus dem weiteren Verwaltungsbericht war zu entnehmen: Das Mitglieder-Guthaben betrug im abgelaufenen Jahre 34 105,26, durch neue Einzahlungen stieg dasselbe auf 43 868,20 M. Der Gesammtumsatz betrug in Einnahme 706 532 M., in Ausgabe 704 722,17 M., so daß ein Kassenbestand von 1809 83 M. verbleibt. An Darlehn resp. Prolongationen wurden bewilligt 629 434,40 M., darauf wurden zurückgezahlt 468 095,75 M., somit bleiben 161 338,65 M. ausstehende Forderungen. Von der Reichsbank wurden diskontirt 56 894 M., gedeckt 38 694 M. und bleibt der Verein somit 18 200 M. schuldig. An Spareinlagen wurden am 1. Jan. 1883 übernommen 56 790,78 M., im Laufe des Jahres wurden neu eingezahlt 66 388,33 M., in Summa 123 179,11 M. Davon wurden im Laufe des Jahres abgehoben 33 331,89 M., es bleibt demnach ein Bestand von 89 847,22 M. Der Reservefonds betrug 2123,01 M., dazu kamen durch Beitrittsgelder 138 M., in Summa 2261,01 M. Das Utensilienkonto beträgt 106,35 M. An Zinsen wurden eingenommen 9818 72 M., verausgabt 4880,36 M., so daß der Bruttogewinn 4938,36 M. beträgt. Davon sind abzuschreiben Geschäftskosten 129,45 M., Abschreibung von Utensilienkonto 15 M., Beitrag zum Zentral- und Unterverband deutscher Genossenschaften 60 M., Verwaltungskosten 1234,59 M., in Summa 1439,04 M.; der Reingewinn beträgt also 3499,32 M., welche nach Beschluß der Generalversammlung wie folgt vertheilt wurden: 7½ Proz. Dividende auf Einlagen der Mitglieder im Betrage von 3052,08 M., dem Reservefonds wurden 400 M. überwiesen und der Rest von 47,24 M. ist als Gewinn auf das Jahr 1884 vorzutragen. Für die umsichtige und tüchtige Leitung des Vereins gab die Versammlung dem Vorstande ihre volle Zufriedenheit zu erkennen. In weiterer Erledigung der Tagesordnung wurde der Aufsichtsrath, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt Litthauer, Kreissteuereinnehmer Schendel, Steuerinspektor Ristow, Kaufleute Louis Kuntz, Moritz Schreiber, Jonas Schwersenz und Rittergutsbesitzer Senftleben, und der Vorstand, bestehend aus den Herren Kaufmann Magnus-Neustadt zum Direktor, Kaufmann H. Breslauer zum Kassirer und Hauptlehrer Weigt zum Kontrolleur gewählt.

g. **Jutroschin,** 21. Jan. [Schulangelegenheiten. Vom Standesamte. Fleischschau. Ertrunken] Nach der Pensionirung des bisherigen Inhabers der hiesigen jüdischen Schulstelle zu Neujahr 1883 war die Stelle ungefähr ein halbes Jahr vakant und es wurde dann beabsichtigt, die wenigen jüdischen Kinder der hiesigen evangelischen Schule gegen eine angemessene Entschädigung einzuverleiben. Die deshalb mit den evangelischen Hausvätern wiederholt anberaumten Versammlungen führten jedoch zu keinem Ziele, da man die Aufnahme ablehnte. Von der vorgesetzten Behörde beauftragt, für die Beschulung der qu. Kinder schleunigst Sorge zu tragen, wurde bei den evangelischen und katholischen Lehrern angefragt, ob sie geneigt seien, den Unterricht privatim zu ertheilen, wozu sie sich gegen eine Entschädigung von 1 M. pro Stunde bereit erklärten und sich verpflichteten nach Abhaltung ihrer Schule täglich vier Stunden zu unterrichten. Die geforderte Remuneration muß jedoch wohl als zu hoch erschienen sein, denn es wurde nach einiger Zeit nochmals mit den genannten Lehrern verhandelt, wobei letztere ihre Forderung auf 75 Pf. pro Stunde reduzirten. Doch auch dies führte nicht zum Ziele, denn es dauerte gar nicht lange, so wurden die jüdischen Kinder wiederum von ihrem früheren nunmehr pensionirten Lehrer und zwar gegen eine Entschädigung von 50 Pf. pro Stunde unterrichtet. Da die Vakanz mehrmals ausgeschrieben war, so bewarb sich ein im jüdischen Seminar zu Hannover vorgebildeter junger Mann, ein geborener Russe, um dieselbe, welcher mit der Bedingung berufen wurde, daß er die nöthigen Schritte zu seiner Naturalisirung thun müsse. Der neue Lehrer trat seine Stelle an, mußte aber nach wenig Wochen dieselbe aufgeben, weil er nicht naturalisirt wurde. Nun verhandelte man mit dem katholischen Schulvorstande, welcher die Aufnahme der jüdischen Kinder in die katholische Schule genehmigte. Die jüdische Gemeinde zahlt dafür an die drei katholischen Lehrer jährlich 250 M. und für Mitbenutzung der Subsellien 75 M. an die betreffende Schulkasse. — Bei dem hiesigen Standesamte kamen im abgelaufenen Jahre 43 Heirathen (17 evangelischer, 24 katholischer, 2 jüdischer Konfession); 122 Sterbefälle (gegen 159 im Vorjahre) und 210 Geburten (ebenfalls bedeutend weniger als im Vorjahre) zur Eintragung. — Durch den hiesigen Fleischbeschauer Herrn Dreier wurden im abgelaufenen Jahre ca. 500 Schweine mikroskopisch untersucht und keins als trichinös, dagegen drei als finnig befunden. — Im Dorfteiche des benachbarten Smolice ertrank vorgestern der Schuhmacher Biegala. Derselbe soll, wie erzählt wird, in trunkenem Zustande in das Wasser gelaufen sein und auf diese Weise den Tod gefunden haben. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Aus dem Gerichtssaal.

L. **Posen,** 22. Jan. [Schwurgericht: Kindesmord.] Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde heute gegen die Dienstmagd Katharina Musielak aus Ostrowieczno wegen Kindesmordes verhandelt. Die Geschworenen vermochten auf Grund der Verhandlung die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht zu gewinnen und verneinten die Schuldfrage. Demgemäß wurde die Angeklagte durch das Urtheil des Gerichtshofes von der gegen sie erhobenen Anklage freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt.

Landwirthschaftliches.

Der Hoflieferant Herr J. C. Schmidt-Erfurt sendet uns seinen hübsch illustrirten Samenkatalog, der in angenehmer Kürze das Empfehlenswertheste und Ausgewählteste von Gemüse, Blumen ꝛc. Samen enthält. Er unterscheidet sich dadurch in vortheilhafter Weise von vielen seiner Genossen, die in dickleibiger Buchform die Wahl unter den vielen tausenden Nummern dem Laien bedenkliches Kopfzerbrechen verursachen. „Vom Guten das Beste", das ist die Devise des Katalogs.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Stettin,** 20. Jan. Die Ausfuhr von Spiritus nach spanischen Häfen befindet sich, nach Mittheilung der „N. St.-Ztg." in stetigem Steigen. Den Dampfern des „Swenska Lloyd" in Gothenburg, welche schon seit den letzten Jahren erhebliche Quantitäten Spiritus nach östlichen spanischen Häfen von hier aus beförderten, haben sich seit November v. J. auch noch Schiffe des „Neptun" in Bremen angeschlossen. Zur Zeit laden hier drei Dampfer der beiden Rhedereien und ein vierter trifft in den nächsten Tagen ein, die sämmtlich ausschließlich mit Spiritus nach Spanien gehen.

Vermischtes.

* **Thierarzneischule in Hannover.** Die Frequenz der Thierarzneischule stellt sich in dem gegenwärtigen Wintersemester 1883/84 auf:

116 Studirende,
6 Hospitanten,

insgesammt auf 122 Hörer.

Von diesen 122 Besuchern sind der Heimath nach aus: Ostpreußen 4, Pommern 2, Brandenburg 2, Posen 1, Schlesien 7, Sachsen 5, Schleswig-Holstein 11, Hannover 49, Westfalen 8, Hessen-Nassau 5, Rheinland 7, zusammen aus dem Königreiche Preußen 101; ferner aus dem Königreiche Bayern 5, aus dem Großherzogthum Hessen 1, aus dem Großherzogthum Oldenburg 3, aus den Großherzogthümern Mecklenburg 2, aus dem Großherzogthum Baden 1, aus dem Herzogthum Braunschweig 7, aus dem Fürstenthum Lippe-Detmold 1 und aus der freien Stadt Bremen 1.

* **Eine Bekehrungsgeschichte,** welche lebhaft an den einst vielbesprochenen Mortara-Fall erinnert, wird in der „Bohemia" erzählt. Herr J. Philipp, Modewaarenhändler in Prag, hatte seine Tochter Regina, recte Chaje Rive Philipp, zu den Großeltern nach Lemberg geschickt. Im verflossenen Dezember erhielt Herr Philipp ein Telegramm aus Lemberg, worin ihm mitgetheilt wurde, daß seine Tochter verschwunden, und später die Nachricht, daß das Mädchen ermittelt worden sei und sich in dem Brasilianer-Ordens-Nonnenkloster in der Stryjergasse zu Lemberg befinde. Am 26. Dezember reiste hierauf der Vater nach der galizischen Hauptstadt, wo ihm bestätigt wurde, daß seine Tochter im Kloster weile und daß es bisher keinem der Verwandten gelungen sei, in das Kloster Zutritt zu erlangen. Nun verfügte sich der Vater selbst ins Kloster; das Mädchen wurde von zwei Ordensschwestern vorgeführt, wollte aber vom Vater nichts wissen und erklärte, zum Christenthum überzutreten. Herr Philipp wandte sich um Intervention in dieser Sache an den Verweser des griechisch-katholischen Erzbisthums, Sembratowicz, sowie an den Kommissar des Klosters, Domherrn Bielecki, welcher ihm erklärten, daß sie in dieser Sache Nichts thun könnten, da das Mädchen im Kloster eine Zuflucht gesucht habe; nur wenn es selbst den Wunsch aussprechen sollte, aus dem Kloster scheiden zu wollen, könnte es freigegeben werden. Aber auf die Erklärung des Herrn Philipp, daß er dem Mädchen kein Hinderniß in den Weg legen werde, wenn es zum Christenthum übertrete, und daß er nur wünsche, daß ihm seine minderjährige Tochter ausgefolgt werde, wurde seinem Verlangen nicht entsprochen. Durch Zureden während mehrerer Besuche hatte es Herr Philipp nach einigen Tagen dahin gebracht, daß das Mädchen in Gegenwart der Klostervorsteherin Rosalia Kowalska und der Industrial-Lehrerin erklärte, dem Vater folgen zu wollen. Die Vorsteherin jedoch bemerkte, daß sie das Mädchen nur auf eine schriftliche Bewilligung seitens des Domherrn Bielecki freilassen könne. Der Vater eilte wieder zum Domherrn, welcher als Bedingung der Freilassung bezeichnete, daß das Mädchen in seiner Gegenwart den bezüglichen Wunsch äußere. Das Mädchen hatte aber einstweilen wieder seine Entschließung geändert und erklärte angesichts des Prälaten, im Kloster bleiben zu wollen. Mittlerweile hatte Herr Philipp auch die Intervention des Lemberger Polizei-Direktors angerufen, aber ohne Erfolg. Er sprach daher beim Statthalter vor, dann bei dem Statthalterei-Leiter Löbl, welcher ihn an einen Bezirkshauptmann wies, doch auch hier waren die Bemühungen vergeblich. Das Mädchen bleibt daher nach wie vor im Kloster, in welches einzutreten es von zwei christlichen Mitschülerinnen veranlaßt worden sein soll. Herr Philipp, welcher nach Prag zurückgekehrt ist, beabsichtigt, den Rechtsweg zu betreten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Chavrillac.** Roman von Leo Warren. 3 Bände. Preis broschirt 12 M.; fein gebunden 15 M. „Chavrillac" führt vor den Leser ein bewegtes, buntfarbiges und doch wahrheitsgetreues Bild des Lebens in der großen Weltstadt, die man oft — und wohl nicht mit Unrecht — das moderne Babel genannt hat. Der Verfasser hat früher schon in „Ueber Land und Meer" in einer Serie von Artikeln über „das kaiserliche Paris" die dortige Gesellschaft zum Gegenstande einer historisch-kritischen Darstellung gemacht, in seinem jetzigen Werke führt er das Leben und die Wechselbeziehungen der verschiedenen Klassen in der Form des Romans vor, — vielleicht noch klarer und verständlicher, jedenfalls aber noch anziehender und spannender die einzelnen Typen in persönlicher Charakterzeichnung entwickelnd. Die Erzählung knüpft sich an das altbretagnische Adelsgeschlecht der Chavrillac, das in seinem letzten Sprossen von der Höhe seiner hochmächtigen ritterlichen Vorzeit in das seichte, egoistisch zwecklose Treiben eines großen Theils der heutigen vornehmen Welt herabgesunken ist. Auf der andern Seite wird in erschütternden, oft vielleicht unwahrscheinlich erscheinenden und doch hinter der Wahrheit eher noch zurückbleibenden Schilderungen das Leben und Treiben der untersten, gegen Ordnung und Gesetz mit List und Gewalt ankämpfenden Schichten der Gesellschaft vorgeführt. Zwischen diesen beiden Elementen zieht sich, in einander verschlungen, die romantische Geschichte zweier Liebespaare hin, die in ihren rein idealen Charakteren der Welt des Elends und Verbrechens gleich ferne stehen wie der hochmüthigen Blasirtheit der zum Theil so traurig entarteten vornehmen Gesellschaft und nach beiden Richtungen hin schwere Kämpfe zu bestehen haben. Ein besonderes und eigenartiges Interesse gewinnt der Roman durch die Einführung der Person des französischen Dichters Emil Gaboriau, der sich die Schilderung der Verbrecherwelt zur Aufgabe gestellt hatte und leider zu früh seiner fruchtbaren Thätigkeit durch den Tod entrissen wurde.

Briefkasten.

P. N. hier. Wenn wir in der gestrigen Mittagsnummer unserer Zeitung von der bevorstehenden Wahl eines Rektors gesprochen haben, so war dies keineswegs ein Irrthum. Die Wahl steht dem Magistrat zu und dieser hat sich, soweit wir informirt sind, in der Sache noch nicht schlüssig gemacht. Was über die Angelegenheit bisher in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, beruht auf einer bedauerlichen Indiskretion. Verhandlungen der städtischen Deputationen und Kommissionen, die selbstverständlich immer nur vorbereitender Natur sein können, gehören nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit.

F. 10. Wenn wirklich der Schneider, der den Ueberzug gefertigt hat, schuld daran ist, daß der Pelz zu eng ist, so wird der Kürschner nicht verpflichtet sein, ohne besondere Bezahlung die Pelzfütterung nach Aenderung des Ueberzuges gleichfalls zu ändern, wenn er auch in dem Falle, daß ihm ein größerer Ueberzug gleich Anfangs gegeben wäre, eine größere Fläche mit Pelz hätte füttern müssen. Denn die Aenderung einer Pelzfütterung macht doch zweifellos mehr Arbeit als die Anfertigung eines etwas größeren Pelzes gemacht haben würde.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Erstaunliche Leistung.

In Ergänzung des kürzlich an dieser Stelle veröffentlichten Artikels mit der Ueberschrift „Ueber Gicht und Rheumatismus", an dessen Schluß auf die bereits in 12. Auflage erschienene interessante Schrift: Die Dr. Liebaut'sche Regeneration hingewiesen wurde, möge nachfolgend ein Schreiben eines Herrn eine Stelle finden, welcher die Liebaut'sche Methode anwandte und gründlich von seinem Leiden durch dieselbe befreit wurde.

Herr A. Wollner, II. Bezirk Schreigasse 19 in Wien, berichtet unter dem 30. März c. an Herrn Dr. Liebaut wie folgt:

„Ich erlaube mir Ihnen meine Krankheit sowie auch die Entstehungsursachen laut Aussagen der Herren Aerzte, die mich behandelten, anzuführen. Im Jahre 1862 verspürte ich am Schienbein und Waden des rechten Fußes ein fürchterliches Jucken, und dann folgte ein furchtbarer Schmerz. Der Arzt verordnete mir von 26 bis 32gradige Schwefelbäder. Diese linderten scheinbar und setzte ich dieselben ein Jahr hindurch fort. Des Sommers brauchte ich die Bäder in Teplitz, Mehadia, Ofen, aber immer ohne rechten Erfolg. Nun stellten sich abscheuliche Gliederschmerzen in reißender Form ein, ich konnte weder sitzen, noch liegen, noch schlafen, habe weder Hitze noch Kälte vertragen und so ging es abwechselnd fort bis vor drei Jahren. Ich konsultirte einen anderen Arzt, dessen Mittel die Schmerzen vorübergehend beseitigten, bis sich dieselben vor ca. vierzehn Tagen wieder wie früher einstellten.

„Ich habe in Ihrer Broschüre „Die Regeneration" über meine Krankheit gelesen und bitte Sie um Ihren freundlichen Rath."

Am 14. Juli empfing Herr Dr. Liebaut folgenden Bericht:

„Bitte mir zu verzeihen, daß ich vergessen habe, Sie zu bitten, den günstigen Erfolg in meinem langjährigen Leiden, welchen ich nur allein Ihren Rathschlägen verdanke, im Interesse aller ähnlich Heimgesuchten bekannt zu geben. Ich empfinde die Pflicht, jedem Hilfesuchenden zu bestätigen, daß Ihre Regeneration in meinem 21jährigen, sehr schmerzhaften Leiden, in so verhältnißmäßig kurzer Zeit Wunder gewirkt hat. Möge sich Jedermann bei mir erkundigen, ich werde stets nach bestem Gewissen die erzielten Erfolge mittheilen.

J. Ant. Wollner, Wien."

NB. Die Broschüre „Die Dr. Liebaut'sche Regeneration" ist a 50 Pf. zu haben in **Posen** in **A. Spiro's** Buchhandlung, Friedrichsstr. 31.

Jede Art Schilder

in emaillirtem Eisen und Porzellan mit korrekter Schrift empfiehlt,

Breslauer-Straße Nr. 38. **E. Klug.**

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 22. Januar. (Telegr. Agentur.)

Oels-Gn. E. St.-Pr.	76 25	76 —	Russ. zw. Orient. Anl.	56 40	56 25
Halle Sorauer „ „	114 30	114 50	„ Bod.-Kr. Pfdb.	85 40	85 25
Ostpr. Südb. St. Act.	110 50	109 —	„ Präm.-Anl 1866	129 25	129 25
Mainz. Ludwigshf. „ „	109 —	109 25	Pos. Provinz.-B.-A.	119 50	119 —
Marienbg. Mlawka „ „	84 —	83 10	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf „ „	74 40	74 30	Posn. Spritfabr. B. A	80 25	80 90
Oestr. Silberrente	67 75	67 60	Reichsbank B.-A.	148 —	147 80
Ungar 5% Papierr.	73 —	72 80	Deutsche Bank Akt	144 —	144 40
do. 4% Goldrente	75 25	75 10	Diskonto Kommandit	192 60	192 90
Russ.-Engl. Anl. 1877	92 40	91 25	Königs-Laurahütte	115 50	116 30
„ „ 1880	71 40	71 25	Dortmund. St.-Pr.	85 —	85 30
Russ. 6% Goldrente	99 25	99 25			

Nachbörse: Franzosen 539 50 Kredit 529 — Lombarden 244 —

Galizier. E.-A.	124 40	124 30	Russische Banknoten	197 60	197 60
Pr. konsol. 4% Anl.	102 40	102 30	Russ. Engl. Anl. 1871	85 90	85 75
Posener Pfandbriefe	101 40	101 30	Poln. 5% Pfandbr.	61 90	61 90
Posener Rentenbriefe	101 30	101 30	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 —	54 —
Oester. Banknoten	168 30	168 40	Oester. Kredit-Akt.	528 50	520 50
Oester. Goldrente	84 75	84 75	Staatsbahn	539 —	536 50
1860er Loose	120 —	119 75	Lombarden	244 —	241 50
Italiener	92 75	92 50	**Fondst.** sehr fest		
Rum. 6% Anl. 1880	103 —	102 90			

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche der Stadt Posen, Vorstadt Fischerei, Band VIII, Blatt Nr. 197 und Band IX, Blatt Nr. 203, auf den Namen des Maurermeisters **Moritz Wurceldorf** und seiner Ehefrau **Elna** geb. **Philipp** eingetragenen, in der Stadt Posen belegenen Grundstücke

am 7. Febr. 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Sapiebaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das erste Grundstück ist mit 0,57 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,0296 Hektar, das zweite Grundstück mit 0,81 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,0680 Hektar zur Grundsteuer veranlagt.

Posen, den 13. Dezember 1883.

Königl. Amtsgericht.

Abth. IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Gemarkung der Stadt **Neustadt b. P.** belegene, dem Kaufmann **Franz Rutkowski**, früher zu **Neustadt**, jetzt zu **Ostrowo**, gehörige im Grundbuche der Stadt Neustadt bei Pinne Band I Seite 1075 eingetragene Grundstück **Neustadt bei Pinne** Blatt Nr. 39, welches bei dem schwebenden Separationsverfahren von Neustadt b. P. betheiligt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 13. März 1884,

Vormittags 9½ Uhr,

in Schiller's Hotel in Neustadt b. P. versteigert werden.

Nach dem amtlichen Planüberweisungsattest des Königl. Oekonomie-Kommissarius zu Meseritz vom 3. Dezember 1883 steht der Auseinandersetzungsplan fest und ist auch bereits ausgeführt.

Nach diesem Atteste hat das Grundstück vor der Separation aus 74 Morgen 156 Qu.-Ruthen im Ertragswerthe von 112,29 Scheffel Roggen nebst einem Antheile an der gemeinschaftlichen Hütung bestanden, wofür zusammen als Abfindung 19,18,76 h. im Ertragswerthe von 113,82 Scheffel Roggen überwiesen worden sind.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 14. März 1884,

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pinne, den 12. Januar 1884.

Königl. Amtsgericht. II.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Pierzchno Band 1 Blatt Nr. I auf den Namen des Ackerwirths **Wawrzyn Kubiak** eingetragene Grundstück

am 26. März 1884,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 90,21 M. Reinertrag und einer Fläche von 7,34 ha zur Grundsteuer, mit 69 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. III, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 27. März 1884,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schroda, den 8. Januar 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Schussenze Nr. 14, der unverehelichten **Hannchen Grätz** gehörig, mit 3 ha 48 a 70 qm Flächeninhalt, veranlagt mit 12,12 M. Grundsteuer-Reinertrag und 120 Mark Gebäudesteuer-Nutzungswerth, soll in nothwendiger Subhastation

am 28. Januar 1884

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert und soll das Zuschlagsurtel hierselbst

am 29. Januar 1884

Vormittags 10 Uhr,

verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Grundbuchblatt, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten freisteht, sowie etwaige besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend machen wollen, haben dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Wollstein, den 8. Nov. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Ackerwirth **Karl Aug. Presser** u. seiner gütergemeinschaftl Ehefrau Anna Elisabeth geb. Illguth, jetzt zu Berlin, gehörige, zu Massel belegene, im Grundbuche v. Massel Band 5a Nr. 5 verzeichnete Grundstück, sowie ferner das demselben Ackerwirth Karl August Presser gehörige, zu Massel belegene, im Grundbuche von Massel Band 5b Blatt Nr. 59 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 14. Februar 1884

Vorm. 9½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 15. März 1869, öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 15. Febr. 1884,

Vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück Massel Nr. 5 ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 6,55,20 qm mit 71,98 M. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 60 M. und das Grundstück Massel Nr. 59 zur Grundsteuer bei einer Fläche von 0,80,40 ha mit einem Reinertrage von 7,44 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung II einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Rawitsch, den 26. Nov. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Bedarfs an Feuerungs-, Erleuchtungs-, Reinigungs- und Desinfections-Materialien für den Garnison-Haushalt pro Etatsjahr 1884/85 ist ein Termin auf:

Dienstag,

den 29. Januar 1884,

Vormittags 10 Uhr,

im diesseitigen Geschäftslokale — Königsstraße Nr. 46 — anberaumt.

Die bezüglichen Bedingungen liegen hierselbst während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht und event. Unterschrift aus.

Die versiegelt einzureichenden Offerten müssen neben der äußeren Adresse die Bezeichnung der Materialien, auf welche submittirt wird, enthalten.

Königsberg i. Pr., den 9. Januar 1884.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Eine Dampfschneidemühle, Lokomobile mit Vollgatter, Horizontalgatter, Kreissäge, Gebäuden, sämmtlichem Zubehör nebst 3 Forsthäusern und Stall, ist wegen Beendigung des Geschäfts preiswerth zu verkaufen. Anfrage beim Forstverwalter **E. Werner, Walden** a. d. Ostbahn.

Ein Hotel,

frequenteste Gegend in Posen, ist zu verpachten. Bewerber wollen sich an

O. Linke, Annonc.-Exped.

Posen, Wronkerplatz 4/5 wenden. Agenten verbeten.

Ein komplettes

Schmiedehandwerkzeug

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Schmiedemeister

Koenig,

in Morasko bei Posen.



Locomobilen u. Dampf-Dreschmaschinen

von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England,

sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen

Gebrüder Lesser

in Posen, Kleine Ritterstraße 4.

Am 25. Januar, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 1 Büffet, Tische, Stühle, 1 Wanduhr und Lampen versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Sommerweizen,

schlesischen, glatten, zur Saat, offerirt

Dom. Sobialkowo,

Station Rawitsch.

Eingepökelte Steinbutten! a Pfd. 50 Pfg. und frische Austern offerirt

K. Szulc,

Breslauerstr. 12.

Aepfelwein,

vielfach prämiirt

Ia. p. Ltr. 30 Pfg. } excl.
IIa. „ „ 25 Pfg. } Fass

versendet gegen Nachnahme

Ferd. Poetko, Guben.

Pianinos **20** M. monatl. Abzahl. ohne Anzahlung. **Flügel, Harmoniums.**

Magazin vereinigter Berliner Pianofortefabr. Berlin, Leipzigerstr. 30

Lüneburgerhaid-

Honig

versende ich per Post in Blechbüchsen verpackt zu 9½ Pfund Gewicht unter vorheriger Einsendung von 10 Mark (Nachnahme nicht gestattet) fr. ins Haus.

H. Michaelis,

Steinhorst b. Eschede, Lüneburgerhaide.

Doornkaat

alter **Wachholderkornbranntwein** ostfriesländischer Brennart in **Original-Flaschen**, 1 Liter haltend, ein der **Verdauung** außerordentlich zuträgliches Getränk, empfiehlt die **renommirte Dampfbrennerei u. Liqueurfabrik von Woldemar Schmidt, Dresden-N.** und **Döhlen bei Dresden.**

Generalvertreter:

Michaelis Basch,

Pauli-Kirchstr. 9.

Niederlagen am hiesigen Platze werden errichtet.

---

300 Zentner Zuckerrübensaamen

letzter Ernte und hier gezogen sind noch in Lulkau bei Ostaszewo, Kreis Thorn, abzugeben. Auf die Zucht des Saamens wird die größte Sorgfalt verwendet. Bei dem letzten Konkurrenz-Anbau-Versuch zu Warschau waren die Rüben aus hiesig. Saamen die besten sowohl in Qualität, als Quantität.

M. Weinschenck.

Dom. Chludowo bei Posen hat von sofort noch ein Quantum

Milch

abzugeben.

Laval's Patent-Separator.

Einfachste Milch-Centrifuge, entrahmt 300 Liter per Stunde mit ½ Pferdekraft auf 0,03, also mehrere 100 Proz. Kraftersparniß gegen andere Milchcentrifugen, kostet 550 Mark. Ueber 1600 im **Betrieb** mit **Göpel, Dampf-, Wasser-** und **Gaskraft** 2c.

Complete Meierei-Anlagen mit sämmtlichen Maschinen liefert unter Garantie.

Zeichnungen und Kostenanschläge auf Wunsch gratis. Meierei-Techniker stets zur Disposition.

Max Kuhl, Posen, Mühlenstraße 34,

Alleiniger Vertreter.

Das seit 70 Jahren in Thorn unter der Firma

Moritz Meyer

mit gutem Erfolg betriebene

Modewaaren-, Confections-, Wäsche- und Sackgeschäft

wird in Folge Ablebens des Mitinhabers Herrn **David Baerwald** unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen gesucht.**

Reflektanten belieben sich an **Moritz Meyer** in **Thorn** zu wenden.

Imperial-Gerste

120 Ctr. zur Saat, kauft das Dominium **Költschen**, Kreis Reichenbach i. Schl.

Bemusterte Offerten nimmt das Wirthschafts-Amt entgegen.

Elegante und saubere Maskengarderoben für Herren und Damen verleiht

H. Hänsch,

Breslauerstr. 15 (im Laden.)

NB Auch werden gut erhaltene Costüme gekauft.

M. 25,000 Kirchengelder

sind am 1. April d. J. hypothekarisch zur ersten Stelle innerhalb der ersten Hälfte des Feuerkassenwerthes auszuleihen.

Adolph Griebsch,

Rendant der ev. Kreuzkirche zu Posen

Agentur-Gesuch

gegen Trichinen. Am hiesigen Orte und Umgegend fehlt die Vertretung einer Gesellschaft. Zur Uebernahme bereit.

Kurnik, den 21. Januar 1884.

Krause,

Kämmerer.

Zum Vertriebe eines großen Bedarfs-Artikels

werden in **allen Städten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Belgiens und Hollands**

tüchtige Vertreter

für die **Privatkundschaft gesucht.**

Offerten unter **L. 111** an **Rudolf Mosse, Nürnberg.**

Ein leistungsfähiges Fabrik-Geschäft in Cachemir-Stoff, sowie Cachemir, Châles und Tüchern sucht einen tüchtigen Vertreter für die Provinzen Ost- und Westpreußen. Offerten beliebe man sub F. S. 569 an **Rudolf Mosse**, Reichenbach i. Vgtl. zu richten.

Vertreter gesucht.

Eine alte renommirte Bremer Cigarrenfabrik sucht für den Verkauf ihrer Fabrikate direct an Consumenten in Posen einen geeigneten Vertreter, der in den guten Kreisen bekannt und angesehen ist. Offerten, die mit Referenzen zu begleiten sind, sub J. E. 5313 an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse, Berlin,** SW.

Für Strumpfwaaren,

Tricotagen, Handschuhe in Wolle und Baumwolle, **Tricot-Taillen** und **Knabenanzügen** werden als Abnehmer Detaillisten, welche die Artikel nebenbei führen oder sich zulegen wollen, ehrenhafte Hausirer und Marktbezieher, unter coulanten Bedingungen gesucht.

Gef. Offerten nimmt sub **Z. O. 249** der **„Invalidendank"** in **Chemnitz** in Sachsen entgegen.

Ein Aufseher für Erdarbeiten,

bezw. Straßen- und Eisenbahnbau, womöglich ausgedienter Pionier-Unteroffizier, der deutsch und polnisch spricht, wird baldigst zu engagiren gesucht. Anmeldungen unter Angabe der Gehaltsansprüche, sowie Beifügung beglaubigter Abschriften der Zeugnisse über bisherige Thätigkeit werden von Herrn **S. Rosenbaum** in Thorn entgegengenommen.

Ein Eleve

kann sofort eintreten auf

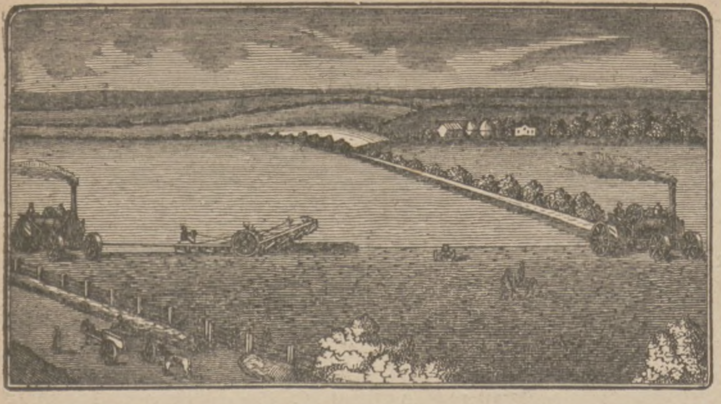
Dom. Karniszewo

bei Kletzko.

Ein tüchtiger

Müller,

der auch im Baufach bewandert ist, sucht zum 1. April cr. oder p. sof. eine Stelle als Werkführer. Derselbe kann auf Verlangen auch Kaution stellen. Nähere **Auskunft** ertheilt die Exped. d. Posn. Ztg.



Fowler'sche Dampfpflüge

der allein bewährten Fowler'schen Zwei- und Einmaschinensysteme, denen auf allen Konkurrenzen der Welt **erste Preise** zuerkannt und deren Leistungsfähigkeit durch Zeugnisse von über 200 hervorragenden Landwirthen, sowie Lohnpflugbesitzern in Deutschland und Oesterreich erwiesen sind.

Ferner:

Fowler'sche Strassenlokomotiven

neuester Konstruktion,

eingerichtet zum Betriebe von Dampfdreschmaschinen und zum Transport von Lasten.

Um die Vorzüge Fowler'scher Dampfpflüge zu beweisen, werden solche probeweise ausgeliehen.

Referenzen, Kataloge und Brochuren über Dampfkultur werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Römling & Kanzenbach,

POSEN.

Vertreter für die Provinz Posen.

Grand Hôtel (Alexanderplatz) Berlin.

Neuester Prachtbau der Residenz, **Eröffnung am 15. Mai 1884.** (200 Zimmer, 300 Betten.)

Geschäfts- und **Restaurationsräume** (Platz für 2500 Personen), werden zu Ende März vermiethet, auch Lagerkeller für Leder und Rohtabake.

Offerten **Berlin**, Friedrichstraße 74 beim Baumeister **Gregorovius**. (Das große **Wiener Café ist bereits vermiethet.**)

Im Badeorte Salzbrunn

ist ein mass. gebautes, 2 Stock hohes, gut frequentirtes

Logirhaus

von 20 Piecen verschied. Größe, u. Garten, in nächster Nähe d. Kur-Anlagen für 8500 Thlr. bei 2500 Thlr. Anzahl. mit allem Invent., Möbel, Betten, Geschirr 2c. wegen vorg. Alters d. Besitz zu verk. und sogl. zu übernehmen. Gefl. Offerten unter **O. P.** an die Exp. d. Posn. Zeitung.

In der Gr. Grünower Forst sind kieferne Kanthölzer und Bretter verschiedener Dimensionen franco Bahnhof Falkenburg billigst abzugeben von **Hintz & Goebel, Falkenburg i. Pom.**

Moskauer Zuckerschooten
Holländische Schneidebohnen,
Teltower Rübchen,
Görzer Maronen,
ital. Blumenkohl,
Gebirgspreißelbeeren,
sowie
frischen Schellfisch,
große Zander,
grünen Silberlachs,
pro Pfd. à **1 Mark.**

S. Samter jun.

Bettfedern-Handlung Gebrüder Jacobi,

Büttelstraße Nr. 15.

Nicht Reklame,

sondern thatsächlich

Gänzlicher Ausverkauf

meines gesammten

Cigarrenlagers

zu Selbstkostenpreisen.

Albin Berger.

Mittel- u. kl. Wohnungen, sowie Pferdestallungen verschiedener Größe von s. u. 1. April billig zu verm. Zu erfr. St. Adalbert 27 in der Destillation.

---

1 Laden a. Markt sof. z. verm. bei **Louis Blum.**

Breitestr. 14.

Eine Wohnung von drei Zimmern, Küche, Corridor und Mädchengelaß, mit Wasserleitung ist von Ostern d. J. zu vermiethen.

L. Fraas.

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. Gartenstr. 14. 1 St., billig zu v.

Schützenstr. 21, III, Wohnung von 4 großen Zimmern mit Nebengelaß vom 1. April zu verm.

Ein großer Laden

mit angrenzender Wohnung, auf Wunsch Kellereien dazu, ist St. Martin Nr. 47 zu vermiethen.

St. Martin 27

mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Berlinerstraße Nr. 10,

III. Etage, 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermiethen.

Versetzungshalber ist Töpferstr. 3, II. Etage eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Mädchengelaß und Zubehör sofort oder zum 1. April zu vermiethen. Näheres Töpferstraße 3, II. Treppen links.

Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen, militärfrei, sucht Stellung als **Rechnungsführer, Hofverwalter** oder Aufseher. Offerten erbeten an **Haasenstein u. Vogler, Gr. Glogau,** Kl. Oderstr. 10.

Für ein flottes Destillations-Detail-Geschäft wird per 1. April oder sofort ein

Verkäufer u. Lehrling,

nur christlicher Konfession gesucht. Unter N. N. in dieser Zeitung.

Ein junger Mann,

Materialist, zugleich mit Destillations-Gesch. vertraut, noch in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse anderweitiges Engagement.

Offerten unter N. S. 55 postlagernd Posen.

Ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger, verheiratheter

Forstaufseher

wird zum 1. April d. J. gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Wonsowo Forsthaus.
den 21. Januar 1884.

Die Forstverwaltung.

Eine kräftige Amme ist zu haben Vermiethungs-Bureau St. Martin 20.

Posener Katakomben.

Heute Abend 6 Uhr:

Anstich des ersten

Culmbacher Felsenbier

aus einer besonderen Abtheilung der **Carl Petz**'schen neuen Eiskellerei in Culmbach bei

J. Fuchs,

Culmbacher Exportbier-Handlung, Markt 52.

Haltet fest!! Kaufet zu!!

Der Cours der **Königsberger Pferdebahn-Aktien** am 12. Januar 1884 108%, heute 96$\frac{10}{20}$%, Rückgang durch Nichts gerechtfertigt. (Dividende pro 81/82 6%, pro 82/83 6% bezahlt, zu der seitherigen Mehreinnahme, **auch wieder** für Januar cr. laut Auskunft der Verwaltung Mehreinnahme.)

Man vergleiche nur die Course anderer Pferdebahn-Actien (Breslau, Magdeburg, Hamburg etc.) nebst ihrer Rentabilität, so ist klar zu ersehen, daß Königsberger Pferdebahn-Actien **mindestens noch um 30—40 Procent zu billig** notiren.

---

1 gute Putzarbeiterin s. Stellung bei **Louis Blum.**

Ein j. **Beamter** m. g. Handschrift wünscht während s. freien Zeit Nebenbeschäftg. Gefl. Off. werden unter H. R. postl. erbeten.

Eine gute **Amme** nach Auswärts, Köch., Wirth., Kutscher mit guten Zeugn., und aller Art Dienstpersonal empf. d. Miethsbureau St. Martin 13.

Oekonomie-Eleve und Volontär! nimmt zur gründlichen **theoretischen** und **praktischen** Ausbildung auf unter günstigen Bedingungen und sorgt für spätere Stellung Landw. Institut Ronneburg b. Gera,

Direktor **Dr. H. Settegast.**

Ein Kürschnergeselle,

der auch auf Mützen gut geübt ist, findet dauernde Beschäftigung bei **C. Stempel,** Markt 87.

E. befähigte Directrice,

die dem Putzfache selbstständig vorstehen kann, findet bei **hohem Salair** und vollständig freier Station sofort oder auch später Stellung bei

L. Lustig.
Kattowitz.

Zum 1. April wird ein einfacher, verheiratheter

Gärtner

gesucht, der polnischen Spr. mächt. Derselbe hat zeitweise landwirthsch. Arbeiten zu beaufsichtigen. Erwünscht einige Kenntniß in Forstkulturen. Dom. **Suchorzew** bei Kotlin, Kr. Pleschen.

Für mein Drogen-, Material- u. Destillations-Geschäft suche einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen

jungen Mann

als Lehrling.

Max Machowicz.
Wreschen.

Reisende,

welche die größeren Gutsbesitzer besuchen und den provisionsweisen Vertrieb eines sehr leicht verkäufl. bedeutenden Konsumartikels übernehmen wollen, werden um Abgabe ihrer Adressen sub **M. V.** postl. Posen ersucht.

Gesucht zum 1. April ein verh. deutscher

Wirthschafter

mit kl. Familie für ein Gut von 1300 Mg., unter d. Prinzipal stehd., bei 450 M. Gehalt u. fr. Station. Abschr. d. Zeugn. an die Exp. d. Z. unter **A. M.** zu senden.

Ein junger Mann,

der dopp. Buchf. u. Korresp. mächt., sucht u. bescheid. Anspr. Beschäftig. in den Abendstunden. Gefl. Off. u. **E. M.** in der Exped. der Posn. Ztg. erbeten.

Suche Stellung als

Brenner

für nächste Brennperiode. Gefl. Off. bitte unter **C. D. Komornik,** Prov. Posen, postlagernd zu richten.

Ein Commis

(Materialist),

flotter Verkäufer, kann zum 15. Februar bei mir eintreten.

Filehne. **R. Zeidler.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Bertha** mit Herrn **Simon Lewy** hier, beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten anzuzeigen.

M. Rachmiel u. Frau.
Pinne, im Januar 1884.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Bertha Rachmiel,
Simon Lewy.**

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Olga** mit dem Kandidaten der Theologie Herrn **Edgar Günther** zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Steuer-Einnehmer **Görnemann** und Frau.

Grätz, den 17. Januar 1884.

Die Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an.

Posen, den 22. Januar 1884.

Hermann Schöning u. Frau

Gestern Nachmittag 4½ Uhr verschied sanft nach kurzen Leiden unsere liebe gute Mutter, Frau

Marie Geidner,
geb. Thiele.

Dies zeigen allen Freunden u. Bekannten, statt jeder besonderen Meldung ergebenst an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wronke, den 22. Januar 1884.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

Am 20. d. M. entschlief nach langem Leiden mein geliebter Mann, unser Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Wolf Misch,

in 71. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Wasserstr. 26 aus, statt.

Gestern Abend 9½ Uhr verschied sanft nach langem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau

Marie Zirkel

im Alter von 55 Jahren. — Dies zeigt tiefbetrübt an

August Zirkel.

Posen, den 22. Januar 1884.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 3 Uhr von Wronkerpl. 3 statt.

✝

Schon wieder haben wir das frühzeitige, schnelle Abscheiden eines verehrten Kollegen zu beklagen: am 21. d. M. verschied der Landschafts-Buchhalter

Herr Thaddäus Adamski.

Waren schon die persönlichen Eigenschaften des Verewigten dazu angethan, das allseitigste Bedauern über seinen Heimgang wach zu rufen, so empfinden wir um so tiefer den Verlust eines Amtsgenossen, der an Jahren wie an Dienstalter der erste, mit Recht unsere aufrichtige Hochachtung genoß.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Posen, den 22. Januar 1884.

Die Subalternbeamten der neuen Posener Landschaft.

Am 20. verstarb nach kurzem Krankenlager, im hohen Alter, unser Vater, Schwieger- und Großvater

Leib Grützner,

was wir Freunden und Bekannten betrübt anzeigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23., vom Trauerhause Breitestr. 23, Vormittags 11 Uhr, aus, statt.

Nathan Witt u. Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise freundlicher Theilnahme bei dem Begräbniß meines verstorbenen Gatten, **Gustav Rehbein,** von Seiten seiner Kollegen und Freunde sage ich Allen, besonders aber dem Hrn. Pastor Schröder, sowie den Herren Sängern herzlichen Dank.

Auguste Rehbein

Warne hiermit, der Frau **Anna Schulz,** geb. **Hoffmann,** auf meinen Namen Geld oder Geldwerth zu borgen, da ich für Nichts aufkomme.

Adolph Schulz.

Schmiegel, d. 8. Jan. 1884.

Posener Landwehrverein.

Donnerstag, den 24. Januar cr., Abends 8 Uhr, im kleinen **Lambert**'schen Saale:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Wahl von zwei Mitgliedern des Kuratoriums aus der Zahl der Herren Offiziere des Vereins.

Nur Vereinsmitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Deutscher Beamtenverein.

Sonnabend, den 26. d. Mts., Ab. 8 Uhr, bei **Tilsner u. Schlichting,** Vortrag des Herrn **Friedrich** über: „Die Fluthsagen des Alterthums in Vergleichung mit der Sintfluth."

Sonnabend, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, bei **Tauber:**

Maskenscherz.

Näheres in Nr. 2 der D. Beamten-Zeitung.

Donnerstag, den 24. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale der Loge.

Sinfonie-Concert des Orchester-Vereins.

Billets à M. 0,75 sind in den hiesigen Musikalien-Handlungen zu haben.

Entree an der Kasse M. 1.

Der Vorstand.

Gründlicher Violin-Unterricht

wird ertheilt. Gefl. Offerten unter A. B. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein schwarz und weiß getigerter

Jagdhund

mit schwarzem Kopfe ist zugelaufen. Gegen Futterkosten und Insertionsgebühr vom Eigenthümer in Empfang zu nehmen bei

Th. Bartsch,
Paczkowo bei Kostrzyn.

Heute Mittwoch

Eisbeine

bei **F. Gruszczyński,**
Breslauerstr. 18.

---

w. Rose!

Warum nicht erschienen a. 21.?

F. . . . .

---

4 Vorträge über Musik.

I. Mozart.

Mittwoch, 23 Januar 8—9.

(Aula der Realschule.)

Billets für alle Vorträge zu 3 M., für einzelne à 1 M. u. 50 Pf. (Schüler-Billets) sind zu haben in der Hofmusikalienhandl. von Bote & Bock.

Posen, Januar. **Dr. Thelle.**

Concert Joachim

Montag, d. 28. Januar 1884,
Abends 7½ Uhr,
im **Saale Lambert.**

Billets à **3 M.** und à **1,50** sind zu haben in der **Hof-Buch- u. Musikalien-Handlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Saal Stern.

Montag, den 11. Februar 1884,
Abends 7½ Uhr:

CONCERT

gegeben von

Frl. Flora Friedenthal,
Pianistin.

Nummerirte Billets a 3 M., Stehplätze a **1,50** sind von heute ab zu haben in der **Hof-Buch- und Musikalienhandlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Lamberts Konzertsaal.

Heute, Mittwoch, den 23. d.:

Salon-Concert,

unter gütiger Mitwirkung des Cellisten Herrn **L. Schulz,** vom Fuß Art.-Regt. Nr. 5.

Zur Auff. k. Ouverture z. „Tell" Rossini, „Romance" (Cello-Solo) Swendsen.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

A. Thomas,
Kapellmeister des Inft.-Rgts. Nr. 46.

Stadt-Theater in Posen.

Mittwoch, den 23. Januar 1884:

Don Juan.

Große Oper in 4 Akten von Mozart.

Donnerstag, den 24. Januar 1884:

Der Probepfeil.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Mittwoch, den 23. Januar c.:

Große Künstlervorstellung.

Vorletztes Auftreten der vorzüglichen Luftgymnastiker Geschwister Falcony.

Die fliegenden Menschen.

Auftreten des Hrn. Hirschberg, Komiker, Hrn. Max Fechner, Damenkomiker, mit Frl. Mätzler, Duettistin, der Frl. Ida Proschinsky, Liedersängerin, der Miß Ellin, Equilibristin, und des neu engagirten Karikatur-Malers Mr. Whigelt und der Tauben-Königin Miß Lizzie.

Die Direktion.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel in Posen.